

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waitner-Boulevard Nr. 34.

Ein böhmischer General-Landtag.

Graf Taaffe ist nicht als Wigbold berühmt, aber einen guten Witz hat er doch gemacht, als er, den alljährlich abgeleiteten Beschwerden und Forderungen der reaktionären Parteien nachgebend, die österreichischen Landtage zeitig, noch vor dem Reichsrathe, einberufen hat. Alle Elemente, welche der Staatseinheit abgeneigt sind und in den Provinzial-Parlamenten ihre festen Burgen sehen, wurden durch das lebenswürdige Entgegenkommen der Wiener Regierung überrascht und überrumpelt; clerikale und slavische Schmerzensschreie waren nicht vorbereitet, Allianzen für gemeinsame Anstürme gegen die Staatseinheit und die Schulgesetze nicht angebahnt; so beschränkt sich die Thätigkeit der Parlamenten im Wesentlichen auf Feststellung der Landesbudgets. Alles verläuft glatt und still, von einem bischen Wirthshauspektakel der Wiener Antisemiten und einer Adressdemonstration der Jungtschechen abgesehen.

Auch diese sind durch das Eingehen der Regierung auf die Wünsche der föderalistischen Parteien überrascht worden. Trotz rastloser Agitation während der Sommermonate waren sie nicht auf eine Aktion im Frühherbste vorbereitet. Sie entschlossen sich rasch zu einem wuchtigen Vorstoße gegen die Verfassung und den böhmischen Ausgleich in der Hoffnung, die kümmerlichen Reste des Alttschechentums und den feudalen Großgrundbesitz mit sich zu reißen. Die Hoffnung hat sich als verfehlt erwiesen und nun geht der Stoß in die leere Luft, wird der Sturm zu unschädlicher Demonstration. Der von den Jungtschechen ausgearbeitete Adressentwurf, welcher die Herstellung des unsündbaren und unerfindbaren böhmischen Staatsrechts und die Einstellung der im deutsch-tschechischen Ausgleich festgesetzten nationalen Abgrenzung der Gerichtsbezirke fordert, fand in einer vorgestern stattgehabten gemeinsamen Konferenz aller antiliberalen Mitglieder des Prager Landtages nicht den Beifall der feudalen Großgrundbesitzer und hinter diesen trotzteten nach alter Gewohnheit die paar Alttschechen her. Fürst Windischgrätz erklärte sich für das Festhalten am Ausgleich und Fürst Karl Schwarzenberg, obwohl er gegenüber den ihm früher so verhassten Russen

milde Saiten aufzog und sich im Grunde des Herzens einverstanden mit dem böhmischen Staatsrechte erklärte, von dem man nur nicht recht wisse, welche der einstigen ständischen Verfassungen es sei, warnte doch vor dem Bruche mit dem Ausgleich und erklärte sich deshalb gegen den Adressentwurf. Der Feudaladel will ja recht gern ein unabhängiges Böhmen, in welchem er die erste Geige spielen würde, aber keines, in dem die Massen, namentlich die bäuerlichen, ein Wort mitzureden hätten. Die Jungtschechen sind ihm recht genehm als Stürmer gegen die Verfassung, aber sehr unangenehm als agrarsozialistische und zuweilen antiklerikale Wähler. Auch wagt der Adel nicht eine offene Opposition gegen die Regierung, welche jetzt im Reichsrathe die Deutschliberalen nicht allzu sehr vor den Kopf stoßen darf. So ist denn vorläufig die Partei der Gregor und Baschaty isolirt, im Landtage, wie im Staatsparlamente. Sie fürchtet mit Recht, daß ihr gänzlich fruchtloses Lärmmachen zuletzt die Wähler enttäuschen könnte, und sucht Verbündete zur Erreichung irgend eines Erfolges um jeden Preis. Das ist ihr noch nicht gelungen und wird ihr voraussichtlich auch in der nächsten Session des Reichsraths nicht gelingen. Die Hilfe des Feudaladels ist nur durch politische Frohdienste zu erkaufen, und sich, wie es die Alttschechen so lange Jahre zu ihrem schweren Schaden gethan haben, den Schwarzenberg und sonstigen Hochjunkern in die Leibeigenschaft zu begeben, dazu sind die Jungtschechen noch nicht zahm genug.

Aber verfehlt scheint es uns, daß die Wiener ministeriellen Organe aus der Vereinsamung der letzteren Partei den Schluß ziehen, es gehe abwärts mit den Jungtschechen, und die Hochfluth der national-föderalistischen Agitationen und der Volksleidenschaften werde nun ablaufen. Das Gegentheil ist zu befürchten. Die jungtschechische Bewegung hat nach Mähren und Schlesien hinübergegriffen, wo das Hussitentum bis vor einem Jahre noch völlig fremd war und der von Prag her ausgebreitete Same nicht einen einzigen Halm emporzuschießen ließ. Heute sind Ueberfälle deutscher, von Ausflügen heimkehrender Bürger und ist namentlich der Boycott deutscher Geschäftsleute in Mähren ebenso gewohnheitsmäßig wie in Böhmen. In immer stärkerer Zahl organisiert sich in

ersterer Provinz das Jungtschechentum und hat Aussicht, bei der Ersatzwahl für den ins Herrenhaus berufenen Geminister Brazak einen ersten Wahlsieg zu erringen. Und auch in Oesterreich-Schlesien ist ein bedenkliches Anwachsen des tschechischen Uebermuths zu beobachten. Der von den Jungtschechen entworfene Plan, alle Reichsraths- und Landtags-Abgeordneten tschechischer Zunge zu einem „Generallandtage der Länder der böhmischen Krone“, einem Nebenparlamente des Reichsrathes, zu ver sammeln, nimmt Hand und Fuß an. Aus den tschechischen Bezirken Mährens erschallt laute Zustimmung und in Böhmen ist die Idee so volksthümlich, daß ihr selbst die alttschechischen Blätter Beifall klatschen müssen und vom Zustandekommen des „Generallandtages“ „die gewichtigsten Folgen für die weitere Entwicklung der Verhältnisse“ prophezeien. An solche Folgen glauben wir zwar nicht, aber zweifellos wird die bloße Propaganda des großböhmischen Gedankens die Aufregung der Massen steigern. Graf Taaffe mit seiner selbstgefälligen Erwartung des Einschlafens der durch seine Schuld entfesselten slavischen Leidenschaften gleicht dem Knaben, welcher das Ablausen der Donau, am Ufer sitzend, abwarten wollte.

Auch über die angeblichen Länder der böhmischen Krone hinaus ist die jungtschechische Miniarbeit nicht gänzlich ohne Wirkung. Das Jungtschechenthum hat gegen den Einfluß der mit stark rustikalen Manieren und geringer Bildung behafteten Geistlichkeit noch wenig ausgerichtet, aber es ist doch über die ersten Anfänge hinaus und ungefähr zu der Stellung gelangt, welche die Jungtschechen bis vor wenigen Jahren in Böhmen eingenommen haben. Die Wiener Regierung wiederholt den in letzterem Kronlande begangenen Fehler in den südlichen Provinzen; sie will von dem Slovenenthum nicht lassen, welches den Liberalismus aus Krain ganz verdrängt, in Südböhmern eingeeengt hat und ihm nun auch in Kärnten zu Leibe geht. Das Resultat dieser ministeriellen Verkehrtheit wird verhängnißvoll sein, wie es in Böhmen gewesen; die nationalen Leidenschaften werden rapid wachsen und den inneren Kampf zur Unversöhnlichkeit anstacheln. Auch nach Ungarn herüber wirken, freilich in ungefährlicher Weise,

Zwei Bräute.

Die Beiden hatten die vor dem Schlosse versammelte Theegesellschaft verlassen und waren in den abseits gelegenen Theil des Parkes gewandert.

„Ist dies nicht ein wahres Arkadien hier?“ sagt Herr Brooke zu seiner Begleiterin, einem reizenden blonden Mädchen von etwa achtzehn Jahren, zu deren Füßen er im Grase lag.

„Nein!“ antwortet diese in sichtlich schlechter Laune.

„Nun, Ihnen zu gefallen, ist's schwer“, meint er, seine Augen mit Wohlgefallen auf der lieblichen Erscheinung ruhend lassend.

„Ihnen aber durchaus nicht“, erwidert sie schnippisch.

„Das gilt dem Fräulein Moorland und meiner Verlobung mit ihr, nicht wahr?“

„Da irren Sie sich, ich dachte gar nicht an Fräulein Moorland. Die muß wohl gefallen, sie ist ja reich, jung und schön.“

„Reich — ja!“

„Und schön etwa nicht?“

„Natürlich, schön auch; eine wahre Juno!“

„Sie sollten sie nicht verspotten“, sagte das Mädchen ernst.

„Ich weiß, ich sollte es nicht“, erwidert Herr Brooke, „aber eben deshalb thue ich's, weil uns das Verbotene immer reizt.“ Aus seiner Stimme klingt tiefe Erbitterung — Erbitterung über das Schicksal, das ihn zwingt, eine reiche Erbin zu heirathen, während doch sein Herz an dem Mädchen hängt, das vor ihm steht. Georg Brooke ist der Nefte Lord Farnham's, dessen Grafentitel erblich auf ihn übergehen wird; über sein Vermögen aber hatte der alte Lord erklärt, frei verfügen zu wollen und es lieber den Armen zu vermachen als seinem

Neffen Georg, mit dessen Vater er sich tödtlich entzweit und dann den Haß gegen ihn auch auf den Sohn übertragen hatte. Was sollte nun ein Lord Farnham ohne einen Kreuzer Vermögen Anderes als eine reiche Heirath machen? Und so geschah es, daß er sich mit Miß Moorland verlobte, der einzigen Tochter eines reichen Wollländlers, die gewillt war, ihre Millionen gegen seinen Rang einzutauschen. Die Heirath sollte erst im Winter stattfinden, und da man erst in der Mitte des Sommers war, so fühlte Herr Brooke sich für eine Weile noch als freier Mann. Und nun war er im Schlosse der Lady Christen, wo er und Miß Moorland als Gäste verweilten, mit Margery Holm zusammengetroffen und hatte sich sterblich in sie verliebt.

Auch Georg Brooke, ein schöner junger Mann von tadellosem Aeußern und weltmännischer Gewandtheit, war dem jungen Mädchen nicht gleichgiltig geblieben, und so sah sie nun hier weltverloren und erbittert über ein Schicksal, das sie Beide in Armut das Licht der Welt erblicken ließ.

„Es wäre Zeit, zur Gesellschaft zurückzukehren“, sagt Margery kalt. Vielleicht war sie durch die leichtfertige Aeußerung Brooke's über seine Braut unangenehm berührt.

„O, noch nicht, wir sind ja kaum einige Minuten hier, und wie wohl thut es, dem unangenehmen Lärm und Geschnatter im Schlosse auszuweichen.“

„Im Gegentheil, wir sind schon zu lange hier“, entgegnet Margery; „Agnes, die Schloßfrau, weiß gar nicht, was aus uns geworden ist, und auch Miß Moorland wird sich wundern.“

„Mag sie es immerhin! Uebrigens hat sie uns unterdessen über dem Vergnügen von Lord Tottenham's Gesellschaft längst vergessen. Ich möchte wohl wissen, was sie an dieser Mumie findet?“

„Sie ist jedenfalls sehr liebenswürdig gegen ihn“, meint Miß Margery.

„Und Liebenswürdigkeit ist doch sonst nicht ihre starke Seite!“

Das Mädchen antwortet nicht — vielleicht weil hierauf nichts zu antworten, oder weil sie in die eigenen Gedanken vertieft ist. Eine Pause tritt ein, während welcher Beide ihre Bewegung zu verbergen suchen.

„Woran denken Sie?“ fragt Georg endlich, indem er ihr näher tritt und sie fest ansieht.

Das Mädchen war sehr blaß geworden, doch erwiderte es seinen Blick ohne Schen.

„Nichts“, erwidert sie tapfer, kann aber nicht hindern, daß er aus ihrer Stimme die Bewegung heraus hört.

„Eine echte Frauenantwort, und doch weiß ich, woran Sie denken. Sie denken, daß es nichts Verächtlicheres gibt auf Erden als einen Mann, der eine Frau um ihres Geldes willen heirathet. Was aber sollte ich thun? Sollte der alte Name der Farnhams für immer erniedrigt werden? Grafenrang und 500 Pfund Sterling im Jahr — wie paßt dies zusammen? Ich mußte Geld haben, und als es mir in den Weg kam, nahm ich es. Glauben Sie, es reut mich nun nicht? Doch es ist einmal geschehen! Und mein Onkel, der alte Mann, ist ein wahrer Fils, er will einmal nichts für mich thun. Ich bin gebunden und gefettet.“

„Ja!“ antwortet sie einfach. Auch sie sah die Sache in demselben Lichte an. Selbst aus sehr alter Familie stammend, erschienen ihr die Familienansprüche nicht anders als natürlich, und sie findet es für selbstverständlich, daß man für den alten Namen Alles opfern muß; aber daß gerade sie Beide es sein sollten, die Alles opfern müssen, das scheint ihr hart.

die jungczechischen Umtriebe. Die jüngsten Demonstrationen der Hurbanisten hätten ohne Hindernisse von der Moldau her kaum stattgefunden, und wenn erst Mähren den Jungczechern verfallen sein wird, dann wird der Demonstrationsbacillus im March- und Waagthale durch Reinkulturen gezüchtet werden. Jetzt haben czechische Deputirte sogar die kleinen Ueberreste der Starcevic's-Partei nach Prag zur Besprechung über eine gemeinsame Aktion geladen und die Erörterung einer unbekannt wo existirenden kroatischen Frage in der österreichischen Delegation verheißten. Das ist natürlich eitel Spiegelschere und wird keine slavische, keine kroatische oppositionelle Bewegung erzeugen; aber es wird das Ansehen der Czechianer bei den czechischen Massen heben, in letzteren den Größenwahn steigern. Die Wiener gouvernementale Presse scheint deshalb auf den Holzweg geführt zu sein durch die Hoffnung auf baldiges unschädliches Versickern der hussitischen Strömung. Nicht durch stilles Zuschauen, sondern durch thatkräftiges Handeln im Dienste der Staatseinheit werden die Verirrungen und Leidenschaften der Nationalitäten bezwungen.

Budapest, 22. September.

Se. Majestät hat, wie die „Bud. Corr.“ meldet, den Obergespan des Békés Komitates, Eduard Reiffig, zum Staatssekretär im Handelsministerium ernannt. Die hierauf bezügliche allerhöchste Entschliessung wird in einer der nächsten Nummern des Amtsblattes erscheinen.

Als Kandidaten für die Präsidentsstelle am obersten Staatsrechnungshof werden vom „M. Uffäg“ Thomas Békés, außerdem vom „M. Uffäg“ Karl Steyeromyri genannt; der gewesene Präsident des Abgeordnetenhauses soll die meisten Chancen haben.

Es mehren sich die Fälle, in welchen die politischen Behörden erster Instanz in Wegnahmungsangelegenheiten freisprechende Urtheile fällen. Der neueste derartige Fall ist im Waizner Bezirke des Békés Komitates vorgekommen, wo der Oberstuhlsrichter Rudnyánsky sein Urtheil im Wesentlichen folgendermaßen motivirte:

Der katholische Pfarrer von Rákos-Palota hat ein aus gemischter Ehe stammendes Mädchen, dessen Mutter zur reformirten Kirche gehört, katholisch getauft und die Taufbescheinigung dem reformirten Pfarrer nicht zugefendet. Bei der in Folge der Klage des letzteren abgehaltenen Verhandlung erklärten die Eltern des Mädchens, daß sie dasselbe aus dem Grunde katholisch taufen ließen und katholisch erziehen wollten, weil sie schon einen katholischen Sohn haben und nicht wollen, daß ihre Kinder zu zweierlei Religionen gehören sollen. Der katholische Pfarrer konnte daher die Taufbescheinigung dem reformirten Pfarrer nicht zustellen, weil sonst das Mädchen, entgegen dem entschiedenen Willen der Eltern, in der reformirten Religion hätte erzogen werden müssen. Der G. N. 1893: 53 will nur das Recht der Eltern wahren, dagegen auf sie keine PreSSION ausüben, denn die Wahl der Religion ist eine freie Handlung, die durch das Gesetz nicht normirt werden kann. Es konnte daher nicht auf Geldstrafe erkannt werden, weil der katholische Pfarrer nur dem Willen der Eltern gemäß handelte, ferner weil der Februar-Erlass

überhaupt nicht bestimmt, ob die Taufbescheinigung nach Entrichtung der Geldstrafe dennoch zu überreichen sei, somit die Verfallung zu einer Geldstrafe nicht das erwartete Resultat gehabt, sondern nur den kath. Pfarrer materiell geschädigt hätte.

Der Ackerbau-Minister Graf Andreas Bethlen hat die in Angelegenheit der einheitlichen Regulirung der Donau von den Strom-Ingenieurämtern ausgearbeiteten Pläne mit dem Auftrage an das Wasserbauamt gewiesen, die Pläne an Ort und Stelle zu überprüfen und sie nach Durchführung dieser Arbeit je jeher dem Minister zu unterbreiten. Das Wasserbauamt wird die zu diesem Zwecke erforderliche Studienreise unter der Führung des Sektionsrathes Eugen Pössa am 23. d. von Wien aus antreten und am 29. d. in Orsova ankommen. Es nehmen an dieser Reise gegen 50 Staatsingenieure und Schiffahrtssachverständige mit; das zu dieser Fahrt bestimmte Dampfschiff wurde von der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Anbetracht des wichtigen Zweckes unentgeltlich beigestellt. Es sind bekanntlich an der oberen und unteren Donau große Regulirungsarbeiten im Zuge, doch muß auch die dazwischenliegende große Strecke einheitlich regulirt werden, wenn man will, daß die Donau, der zweitgrößte Strom Europas, in unserem Verkehrsnetze die gebührende Rolle erlange. Die Kosten der notwendigen Arbeiten sind auf ungefähr 23 Millionen veranschlagt, wenn aber die einheitliche Regulirung erfolgt, wird nicht nur Budapest gegen Hochwasser geschützt, sondern auch der Bildung von Eisschoppungen, welche schon oft die Ueberschwemmung großer Landstriche zur Folge hatten, vorgebeugt sein.

Die Jungczechern liebängeln bekanntlich gerne mit allen anderen „slavischen Brüdern“, also auch mit den Kroaten. So lud jüngstens der jungczechische Abgeordnete Masaryk, welcher vor Kurzem in Agram war, die kroatischen Abgeordneten Starcevic und Solnegovic ein, nach Prag zu kommen, um sich eingehend über ein „gemeinsames Vorgehen in gewissen Fragen“ auszusprechen. Von jungczechischer Seite soll den Kroaten das bindende Versprechen gegeben worden sein, in den Delegationen die „kroatische Frage“ zur Sprache zu bringen. — Nun, wir kennen diese „gewissen Fragen“, deren Tendenz absolut nicht fraglich ist und heute ebenso wenig Aussicht auf eine Lösung im großslavischen Sinne haben wie früher.

Ansland.

Budapest, 22. September.

Die hundertjährige Feier der Republik.

Am heutigen Tage wurde in Frankreich die hundertjährige Gedenkfeier der Begründung der Republik mit einer Reihe von Festlichkeiten begangen, bei welchen es an großen Worten natürlich nicht fehlte. Zur Stunde liegen uns kurze Auszüge aus drei Festreden vor, welche von Frieden und Brüderlichkeit, aber auch von einigen anderen wichtigen Dingen handelten. Alle drei Redner betonten die Nothwendigkeit der Lösung der sozialen Frage, aber nur der gewesene radikale Ministerpräsident Goblet gab resolut einen Modus dieser Lösung an: eine — neue Revolution.

tion, die bevorstehe und unbedingt nothwendig sei. Ob diese Revolution eine friedliche oder gewaltthätige sein werde, darüber ließ sich Goblet in keine Erörterungen ein. Der Präsident der Kammer, Herr Floquet, machte das Zustandekommen der nationalen Verbrüderung erst vom definitiven Siege des Rechtes über die Gewalt abhängig. Das heißt wohl so viel: Erst wollen wir Rebände für Sedan sammt Elsaß-Lothringen haben und dann Frieden!

Ueber die Feier selbst liegt uns heute folgender telegraphischer Bericht aus Paris vor:

Die Festlichkeiten anläßlich der hundertjährigen Feier der Begründung der Republik haben gestern Abends mit der Veranstaltung von politischen Banketten und öffentlichen Vergnügungen begonnen.

Heute Morgens herrschte reges Leben in den Straßen. Das Pantheon, wo die eigentliche Feier stattfindet, ist von einer ungeheuren Menschenmenge umgeben. Präsident Carnot, begleitet von den Ministern, langte um 10 Uhr Morgens unter den Klängen der Marseillaise und enthusiastischen Weisfallrufen beim Pantheon an, vor welchem zahlreiche Truppen aufgestellt genommen hatten. Das Innere des Pantheons ist prachtvoll bekorirt und mit Blumen geschmückt. Beim Erscheinen Carnots' intonirten Chöre patriotische Gesänge. Die großen Staatskörperchaften sind durch Deputationen vertreten.

Ministerpräsident Loubet hielt eine Rede, in welcher er an die Umstände erinnerte, unter welchen die Republik ins Leben trat, die allein Frankreich die nötige Kraft zur Befreiung der Feinde zu verleihen vermochte. Die Aufgabe der Republik ist es und bleibt es, das Werk der Konstitution und des Friedens, die das Verschwinden der alten Parteien und die Veruhigung der Gemüther erleichtern werde, fortzusetzen. Die Lösung der sozialen Frage werde die Republik in friedlicher Weise durchzuführen sich bemühen.

Floquet hielt im Pantheon eine Rede, in welcher er die Revolution vom Jahre 1792 verherrlichte, die den Namen eines nationalen Unabhängigkeitstages verdient. Die gegenwärtige Republik hat, Dank der Einigkeit der Parteien, die nationale Kraft wiederhergestellt und ihren Willen durchgesetzt. Allen Achtung und Einigen Sympathien einzufößen. Die Republik müsse sich mit den sozialen Fragen beschäftigen. Die Weltgeschichte werde jene Generationen ehren, welche die Herrschaft der Brüderlichkeit unter den Bürgern vorbereiten und durch den definitiven Sieg des Rechtes über die Gewalt die Hoffnung auf die Brüderlichkeit der Nationen erwecken.

Der ehemalige Ministerpräsident Goblet hielt gestern Abends bei dem großen Festlande des radikal-sozialistischen Komites des ersten Stadtquartiers eine Rede, in welcher er sich sehr eingehend über die parlamentarischen Verhältnisse Frankreichs aussprach. Die Regierungsform — sagte Goblet — stehe außer Frage, das soll aber nicht heißen, daß die alten Gegner ihre Politik gänzlich aufgegeben haben; wollen doch die Konservativen, indem sie sich der Republik anschließen, aus dieser eine liberale und konservative Republik machen, während sie stets eine liberale und fortschreitende sein und bleiben muß. Die Zeit, die wir verstreichen lassen, kommt nicht mehr in Betracht; von der gegenwärtigen Legislative haben wir ebenfalls nichts mehr zu erwarten; die künftigen Wahlen werden uns zeigen, ob die Republik fähig ist, ihre Pflicht zu erfüllen. Vor Allem ist eine Umwandlung erforderlich, welche aus einer für die obersten Klassen allein vortheilhaften Regierung eine liberale und demokratische machen soll. Man dürfe nicht verkennen, welcher Bemühungen es bedarf, um zu diesem Ziele zu gelangen.

„Warum sprechen Sie nicht?“ fragt er rauh. „Sie verachten mich, Sie denken —“

„Ich denke nichts Unfreundliches von Ihnen“, erwidert sie mit zitternder Stimme, „ich verachte Sie nicht — warum sollte ich es auch? Im Gegentheil, Sie handeln recht; wenn man einen alten Namen erbt, so soll man denselben als heiliges Vermächtniß betrachten, und Sie meinen ja das Beste zu thun und werden auch trotz Ihres Danks im Stande sein, den alten Namen in Ehren aufrechtzuerhalten.“

„Sol der Teufel den alten Namen!“ unterbricht er sie heftig, so daß Margery ihn ganz entsetzt anstarrt.

„Entschuldigen Sie meine Heftigkeit“, hat er demüthig. „Aber da der alte Name Schuld trägt, daß wir Beide —“

Mit einer raschen Handbewegung macht sie ihn verstummen. Sie ist blaß bis auf die Lippen und die Augen füllen sich mit Thränen, die trotz aller Anstrengung, sie zu verbergen, ihr in zwei großen Tropfen die blauen Wangen herunterrinnen. „Margery!“ ruft er und will ihre Hände fassen.

„Nein, nein, lassen Sie mich“, sagte sie zurückweichend, „und trachten Sie mit Miß Moorland glücklich zu werden.“

„Glücklich?“

„Warum nicht?“

„Sie haben recht; jetzt schon bin ich so glücklich, daß ich wünschte —“

„Was?“

„Zu sterben!“ ruft er so heftig, daß es dem armen Mädchen ganz bang um's Herz wird und plötzliche Furcht sie um den geliebten Mann ergreift.

„Nein, nein!“ ruft sie, und ihre Stimme erstickt im Schluchzen. Unbewußt nähert sie sich

Georg, seine Arme öffnen sich und im Augenblick ruht sie an seiner Brust.

„O, wünsche Dir nicht den Tod“, schluchzt sie unter bitteren Thränen.

„Nun wünsch' ich ihn auch nicht mehr!“ flüstert er, die schlaffe, geliebte Gestalt feier in seine Arme schließend.

„O Gott, o Gott! ich sollte nicht hier sein, wirklich nicht“, sagt sie mit tief erröthendem Gesicht, „macht jedoch keine Anstrengung, sich zu befreien.“ „Du mußt ja an Miß Moorland denken.“

„Das muß ich in der That!“ antwortet er gut gekannt, denn mit Margery in seinen Armen kann er der ganzen Welt Trost bieten.

„Könntest Du nicht“, beginnt Margery, bricht jedoch ab.

„Was, mein Herz?“

„Könntest Du nicht mit ihr brechen?“ flüstert sie in seine rechte Rocktasche hinein.

Herr Brooke ist entzückt.

„Ich könnte nicht nur“, antwortet er mit strahlendem Gesicht und drückt ihren lieblichen Kopf noch fester an die Brust, „sondern ich will auch.“

„Ich würde kein Wort sagen, nicht eine Silbe“, sagt Margery mit grimmigem Grusse, „wenn sie Dich liebte, aber sie thut es nicht.“

„Nicht? Ich muß gestehen, daß der Gedanke mir auch schon gekommen ist.“

„Und Georg, wann wirst Du es ihr sagen?“

„Morgen in aller Früh“, erwidert er, „und um Dir es nur zu sagen, ich glaube, sie hat eine Ahnung davon; wenigstens äußerte sie sich vorgestern über Dich, als ob sie eifersüchtig wäre.“

„Eifersüchtig kann sie gar nicht sein“, erklärt die Kleine ganz bestimmt, „denn sie liebt Dich ja gar nicht. O, die Eifersucht ist etwas Schreckliches.“

„Aber, Herz, das kannst Du ja gar nicht wissen“, sagt Georg zärtlich.

„Ich war es aber und konnte den Gedanken kaum ertragen, daß sie Dir gehören wird, während ich — nun, jetzt bin ich nicht mehr eifersüchtig.“

„Ich bin nur neugierig, was sie antworten wird.“

„Sie wird froh sein, mir den Abschied geben zu können. Ein Mädchen mit ein paar Millthäthen findet ja leicht eine bessere Partie als mich.“

„Nein, das findet sie nicht. Nun aber eilen wir, denn ich höre schon Agnes, die nach uns ruft.“

„Bis auf morgen also, Liebste“, sagt er mit einem letzten Kusse, „morgen hoffe ich, vor der ganzen Welt erklären zu können, daß ich Dich liebe.“

Der Morgen aber bringt etwas ganz Unerwartetes in Form eines Briefes vom Rechtsfreunde des Lord Farnham, in welchem dieser dem Herrn Georg Brooke mittheilt, daß sein Onkel plötzlich gestorben und sein ganzes Vermögen, das einem jährlichen Einkommen von 14,000 Pfund Sterling entspricht, seinem Neffen vermachet hat. Herr Georg ist in großer Verlegenheit. Nun, da er so reich ist, mit welcher Stirne soll er vor Miß Moorland hinfreten und sein Wort zurückverlangen? Doch er kann der Erörterung nicht ausweichen, darum bittet er um eine Unterredung mit ihr, und will ihr die ganze Sache klarlegen. Falls sie an ihrer Abmachung festhält, nun, dann Adieu Liebe und Lebensglück — Namenswort geht vor. Und so weit er Miß Moorland kennt, ist er darauf vorbereitet, daß sie ihrem Rechte nicht entsagen wird. Unter solchen Gedanken begibt er sich in die Bibliothek, wo ihn Miß Moorland schon erwartet. Kaum schließt sich die Thüre hinter Herrn Brooke, eröffnet Miß Moorland ohne weitere Umschweife das Gespräch:

„Hören Sie mich an; ein Wort ist so gut wie hundert. Ich weiß recht aus, warum Sie mich

gen. Eine neue Revolution steht bevor; ob sie durch Gewalt oder friedlich gegen die republikanische Regierung oder mit ihrer Hilfe und für sie unter ihrer Führung erfolgen soll, ist eine Frage, welche diese Regierung vielleicht glücklicher als das alte Regierungswesen lösen wird, wenn sie sich an die Spitze der Bewegung zu stellen weiß.

Zur Tagesgeschichte.

Die Weltreise des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este gilt der Petersburger Presse als Beweis, daß Oesterreich-Ungarn für die nächste Zukunft friedliche Hoffnungen hege und die bulgarische Frage sich vorläufig nicht zu spigen werde. Die „Nowoje Wremja“ befürchtet, daß das Wiener und das Berliner Kabinett Frankreich und Rußland zum Abschluß eines Bündnisses hindrängen könnten, zu einem Schritt, den nicht zu thun besser wäre, da dadurch sowohl Rußland als auch Frankreich die Hände gebunden werden würden.

Der Berliner „National-Zeitung“ zufolge erregt die Verabschiedung des Majors Grafen August Bismarck und des Mittelmeisters Grafen Bismarck-Böhlen, Beide vom ersten Garde-Dragoon-Regimente, Aufsehen, da Gründe für deren Abschiedsgehalte unbekannt sind. Man bringt sie mit dem Nächsterscheinen des Kaisers auf dem Festbankete des Regiments, welchem die Söhne des Fürsten Bismarck beimohnten, in Verbindung.

Der Belgrader Korrespondent der „Nowosti“ hatte eine Unterredung mit Herrn Nikits über den jüngsten Ministerwechsel in Serbien. In Verlauf des Gesprächs führte Nikits Klage über die Haltung der russischen Presse dem neuen liberalen Ministerium gegenüber. „Unsere auswärtige Politik“, meinte Nikits, „bleibt dieselbe, und Rußland wird keine Ursache haben, sich über dieselbe zu beklagen. In dieser Hinsicht ist das gegenwärtige liberale Ministerium nicht minder zuverlässig als das radikale Ministerium. Die liberale Partei ist eine alte und sie hat sich stets auf Rußland gestützt. Welchen Grund also hat die russische Presse, mit dem neuen Regime unzufrieden zu sein? Unsere Kirche gewinnt sehr viel von dem Ministerwechsel, und diese Tatsache sollte doch auch in Rußland freudig begrüßt werden.“

In London eingetroffene mysteriöse Depeschen aus Konstantinopel melden, daß in der Nacht von Samstag auf Sonntag mehr als zweitausend Studenten verhaftet und auf mehreren Dampfern nach dem goldenen Horn gebracht wurden. Mehrere Journale wurden konfisziert.

Was nach dem Ausfall der allgemeinen Wahlen in England voranzusehen war, trifft nunmehr nur zu halb in Irland ein. Jeder Grundbesitzer, welcher seinen Pachtzins einfordert, wird als Tyrann gebrandmarkt, die Pachtzins werden verweigert, die nationalen Journale donnern gegen O'Brien, Dillon und andere irisch-gladstonische Führer gerade so wie früher gegen Balfour, und sowohl die Blätter „Independent“ wie „Freeman's Journal“ erklären jetzt schon, nur die Whiggery habe bei den allgemeinen Wahlen triumphiert, und O'Brien's Schreiben beweise, daß Morley's Herr-

schaft noch ärger als jene Balfour's sein dürfte. Die „Daily News“ selbst besorgen nur noch in Irland, versuchen aber, deren Bedeutung im vorhinein als gering hinzustellen.

Local-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 22. September.

Ein Konflikt zwischen Stadt und Baurath.

Der Minister des Innern hat bekanntlich die Streitfrage, ob das Munizipium oder der Baurath berechtigt sei, die Bauordnung für das Gebiet der Hauptstadt festzustellen, durch wiederholte Erlasse endlich zu Gunsten des Baurathes entschieden. Auf Antrag der Rechtskommission beschloß heute der Magistrat, dem Munizipalaussschusse zu empfehlen, daß die Entscheidung des Ministers durch eine an das Abgeordnetenhaus zu richtende Beschlusse-Petition angefochten werden solle.

Der Beginn der Weinlese auf dem Gebiete der Hauptstadt ist heute vom Magistrat auf den 26. d. angeordnet worden.

Personalnachrichten. Magistratsrath A. Matuskala ist von seinem Urlaube zurückgekehrt. — Bau-Direktor Pechner hat heute einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten, bis zu dessen Ablauf Oberingenieur Heuffel die Abenden des Baudirektors versehen wird.

Ärztliche Ernennungen. Der Oberbürgermeister hat für das Waisenhospital die Doktoren Karl Bilaghy und Armin Baumhorn zu Sekundärärzten, Hugo Eisler und Joseph Göbel zu Assistenzärzten ernannt.

Stiftung. Der Minister des Innern hat die Stiftungsurkunde betreffend die Köfische 32,000 fl. Stiftung für Witwen und Waisen hauptsächlich städtischer Beamten und Diener genehmigt. Demzufolge wurde die Buchhaltung angewiesen, die Zinsenberechnung des Stiftungskapitals vorzulegen, um je eher den Konturs betreffs dieser Unterstüßungsbeträge von je 100 fl. bezw. 40 fl. auszuscheiden zu können. Anspruch auf diese Unterstüßung haben nur vermögenseiche Witwen und Waisen.

Versteigerung. Die Versteigerung betreffend die Verpachtung der städtischen Ackerfelder hatte ein günstiges Resultat. Für 72 Joch im III. Bezirk wurde im Durchschnitt ein Pachtzins von 13 fl. 73 kr., für 229 Joch im VII. Bezirk, R. Zuglo, 43 fl. 3 kr. und für 237 Joch im IX. und X. Bezirk wurde per Joch und Jahr ein Pachtzins von 22 fl. 10 kr. erreicht, nach welchen Preisen die Jahrespachtsumme 16,080 fl. beträgt. Für die Felder im VII. Bezirk ist der neue Pachtzins um 6 fl. geringer, in den anderen Bezirken aber um 3 fl. bis 4 fl. per Joch und Jahr höher als der bisherige Pacht.

Die Sektverhandlung betreffend die Verpachtung der Brudbad-Restaurations- und des arztlichen Brunnenwassers wurde für den 3. Oktober ausgeschrieben.

Angenehmigkeiten.

Budapest, 22. September.

Unsere heutigen Zeitungen enthalten:

Die „Feuilleton-Zeitung“ (Pariser Mode, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die Schwärmer“), ferner: Der Kapitalist, telegraphische Kurserichte, Marktberichte, Budapest-Baaren- u. Effektenbörse, Auszug aus dem „Közlöny“, Budapest-Totenliste, Wasserstand, die Kurstabelle, sowie Inserate.

* Wetterbericht. Die sonnige und warme Witterung hielt auch heute an; das Thermometer zeigte in der Nacht 10 Gr. R. und hob sich am Tage auf 22 Gr. R. Das Barometer steht auf 767 Mm. Die europäische Wetterlage ist ziemlich verwickelt. In Nordwestdeutschland ist eine kleine Depression, welche in Deutschland stellenweise Regen und Gewitter verursacht. Das Minimum ist im Nordosten, außerdem ist auch im Südwesten der Luftdruck niedrig. Hoher Luftdruck ist einestheils im Osten, anderentheils an den norwegischen und britischen Küsten wahrnehmbar. In unserer Heimat ist das Wetter theilweise bewölkt, sonst trocken und warm. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist bewölkt, stellenweise regnerisch, mildes Wetter mit Neigung zu Gewittern zu erwarten.

* Der Hof in Gödöllö. Bei der gestern Früh erfolgten Ankunft des Herrscherspaars in Gödöllö richtete Se. Majestät unter Anderem die Frage an den Direktionspräsidenten der ungarischen Staatsbahnen, Ministerialrath Ludvig, ob man sich in der Hauptstadt vor der Cholera fürchte und was für Schutzmaßregeln in Budapest gegen die Cholera getroffen wurden. Die Königin, die bei ihrem Anlangen von Sr. Majestät mit Kuß und Umarmung begrüßt wurde, sagte zu Ludvig: „Es freut mich sehr, daß ich wieder einmal nach Gödöllö kommen konnte. Ich habe dies schon längst gewünscht, weil ich schon seit Langem nicht hier war.“ Die Königin, die in Begleitung der Hofdame Gräfin Festeich, des Oberhofmeisters Baron Nopcsa und des Hofraths Fejfalik nach Gödöllö gekommen ist, erfrucht sich eines blühenden Aussehens. — In Buda werden zu den bevorstehenden Jagdwagen große Vorbereitungen getroffen. Die Jagdwagen und Pferde befinden sich bereits in Buda. Die Jagdwagen dürften morgen, am 23. d., ihren Anfang nehmen.

* Erzbischof Joseph Samassa hat seinem Wohlwollen für seine Residenzstadt Erlau neuerdings durch eine munifizente Spende Ausdruck verliehen. Die Stadt Erlau wendete sich nämlich an den Erzbischof mit dem Ersuchen, ihr das Gebäude und den Grund des Gasthofes „zur Krone“, welches das Eigenthum des Archibischofs bildet, zu billigen Preise käuflich zu überlassen, da die Stadt auf dem Grunde ein den modernen Anforderungen entsprechendes Hotel aufzuführen lassen wolle. Der Erzbischof kam dem Ersuchen aufs Bereitwilligste nach und als der Kaufvertrag vom Ministerium ratifiziert wurde, erlegte Erzbischof Samassa die 8723 fl. betragende Kaufsumme an die Stadt Erlau.

* Baron Leopold Edelsheim-Gyulai, der von seiner schweren Krankheit bereits vollkommen genesen ist, hat dieser Tage auf der Andrássystraße ein Bravourstückchen als Rosselenker verübt. Bei einer Spazierfahrt des Barons gerieth nämlich sein Wagen vor dem Direktionspalais der ungarischen Staatsbahnen zwischen zwei andere Gefährten, wodurch die Pferde des Barons schon gemacht wurden. Mit voller Geistesgegenwart sprang Baron Edelsheim-Gyulai vom Bode auf und mit eiserner Faust brachte er mit einem Ruck die schonen Pferde zum Stillstehen. Die Augenzeugen des Vorfalles konstatarren mit Vergnügen, daß der Baron nicht nur seine Gesundheit, sondern auch seine herkulische Muskelkraft in vollem Maße wiedergewonnen hat.

* Budapest-Herbstfrennen. Am 25. d. beginnt auf der Rembahn nächst dem Stadtwaldchen die diesmal acht Meetings umfassende Herbstfrennenwählten gegenüber.“ Und lachend eilt er fort zu Margery, die ihn schon in Arkadien erwartet. „Alles ist in Ordnung“, ruft er schon von weitem. Ein kurzer, freudiger Schrei entschlüpft ihren rosigen Lippen und im nächsten Augenblick liegen sie sich in den Armen. „Wie ist es abgelaufen?“ fragt sie mit seltsamem Lächeln, als er ihren Mund freigibt. „Ich betete die ganze Nacht hindurch, obgleich ich wenig Hoffnung hatte. Sie hat Dich also wirklich freigegeben?“

„Wirklich und wahrhaftig!“

„Unmöglich! Sie muß den Verstand verloren haben! Sie verdient nicht, daß wir noch ein Wort auf sie verschwenden“, erwidert Miß Holm mit Verachtung.

„Das denke ich auch, darum sprechen wir lieber von uns selbst.“

„O, was uns betrifft“, sagt sie, plötzlich sehr ernst werdend, „so fürchte ich, daß später Dir die Sache sehr leid thun wird.“

„Wie so?“

„Du sagtest doch erst gestern, daß es schrecklich wäre, mit 500 Pfund Sterling leben zu müssen!“

„Ja — mit Miß Moorland; aber nicht mit Dir. Und die einzige Frage, Geliebte, ist, ob Du mit mir wirklich glücklich sein könntest, auch wenn wir Beide arm wären?“

„O, Geliebter, wie magst Du nur so garstig fragen! Weißt Du denn nicht, daß ich, wenn ich auch 10,000 Pfund Sterling hätte, aber Dich nicht, das unglücklichste Geschöpf wäre auf Erden?“

„Nun, Du sollst mehr als 10,000 haben, und das mit mir!“

Und das Liebe, treue Geschöpf fest an sein Herz drückend, erzählt er ihr Alles.

Nach dem Englischen von A. v. Erdögh.

herbestellt haben. Sie sind meiner überdrüssig — ich bin es Ihrer nicht weniger. Ist es so?“

„In der That“, beginnt Herr Brooke, in nicht geringer Verlegenheit über diese Unumwundenheit, kommt aber nicht weiter, denn Miß Moorland unterbricht ihn:

„Die Sache ist nämlich die, daß ich nicht glaube, daß der alte Herr — Farinham nämlich — so bald sterben wird, und ohne den Grafentitel sind Sie mir nicht gut genug.“

„Das begreife ich selbst ganz gut“, erwidert Georg ganz verblüfft ob dieses Optimismus. „Es ist nur Jammer schade, daß Sie nicht früher daran dachten. Nicht ich war es also, den Sie wollten, sondern der Grafentitel?“

„Was dies betrifft“, erwiderte sie, „so denke ich, daß ich es auch nicht war, die Sie wollten, sondern mein Geld.“ Georg wird blutroth, sie aber lacht. „Genirt Sie diese Aufrichtigkeit vielleicht? Nun, Geld gefällt sich gerne zu Geld, und ich halte mit dem Sprichwort: „Ein Sperling in der Hand ist besser als zwei auf dem Dach“. Um Ihnen die Wahrheit zu gestehen, sah ich unlängst Lord Farinham in London und er sieht aus, als ob er ewig leben wolle. Da ich nun nicht geneigt bin, ewig zu warten, und da ... nun ja ... da Lord Tottenham ...“

„Nun?“ fragt Georg, dessen Herz vor Freude zittert.

„Da Lord Tottenham gestern Abends um meine Hand anhielt, so meine ich, ist es besser, unsere Verlobung aufzulösen.“

„Lord Tottenham ist also der Sperling! Fürwahr, ein zäher Sperling! Aber mir kann es recht sein.“

„Sie scheinen es nicht sehr zu bedauern?“ erwidert sie mit heiserem Lachen. „So viel aber mögen Sie wissen, daß ich nicht gesonnen gewesen

wäre, die Liebe meines Mannes mit einer Anderen zu theilen. Das kleine Mädchen, dem Sie Ihre ganze Zeit widmen, wird ohne Zweifel froh sein, Ihre 500 Pfund Sterling mit Ihnen theilen zu können.“

Diese niedrige Sprache ist aber endlich auch Herrn Georg unerträglich geworden.

„Wenn Sie Miß Holm meinen“, sagt er mit erzwungener Ruhe, während er blaß vor Zorn ist und seine Augen funkeln, „so glaube ich nicht, daß Fräulein Holm einzig und allein an Geld denkt. Dennoch leugne ich nicht, daß ein Einkommen von 500 Pfund Sterling sehr armelig wäre, um es ihr zu Füßen zu legen; darum bin ich froh, daß es nun in meiner Macht liegt, ihr 14,000 Pfund Sterling zu bieten.“

„Was?“ schreit Miß Moorland und macht einen Schritt vorwärts. Enttäuschung, Bestürzung, Zorn malen sich auf ihrem erstarrten Angesicht.

„Lord Farinham starb gestern Abends und vermachte mir gegen meine Erwartung sein ganzes Vermögen.“

Mit diesen Worten verbeugt sich Georg und wendet sich zur Thüre.

„Warten Sie — noch einen Augenblick“, stottert Miß Moorland. Aber wenn sie noch etwas Hoffnung gehegt hatte, Lady Farinham werden zu können, so zerstörten Georg's Worte den letzten Funken. „Sie müssen mich entschuldigen“, sagte er, „allein ich habe eine Zusammenkunft mit Miß Holm. Sie weiß die Neugierde noch nicht.“ Und da in diesem Augenblick Lord Tottenham wie gerufen in den Saal tritt, wendet er sich zu dieser alten Nieme mit den Worten: „O, Lord Tottenham! Gestatten Sie, daß ich Sie beglückwünsche. Soeben theilte mir Miß Moorland ihre Verlobung mit Ihnen mit.“

Und zu Miß Moorland: „Ich kann nur erklären, daß Sie sehr weise gehandelt, und fühle in voller Demuth meine Geringsfügigkeit Ihrem neuen Er-

faisjon. Da heuer das Rennprogramm sieben Nummern umfaßt (gegen sechs des vergangenen Jahres), mußte der Beginn der Rennen auf 1 Uhr 55 Min. angelegt werden, damit die letzten Stems nicht in Dunkelheit gelaufen werden müssen. Für das erste Meeting wurde folgendes Programm ausgeben:

- 1. „Göbölör Preis.“ (1000 fl., Distanz 1600 Meter.) — 2. „Verkaufsfrennen.“ (Preis 1000 fl., Distanz 1300 Meter.) — 3. „Hatvaner Preis.“ (5000 fl., Distanz 1300 Meter.) — 4. „Handicap.“ (Preis 1500 fl., Distanz 2000 Meter.) — 5. „Welter-Handicap.“ (Preis 1000 fl., Distanz 950 Meter.) — 6. „Verkaufsfrennen zweiter Klasse.“ (Preis 120 fl., Distanz 1300 Meter.) — 7. „Claming-Handicap der Zweijährigen.“ (Preis 1000 fl., Distanz 1200 Meter.)

Das Sekretariat des Jockeyklubs ersucht uns mitzutheilen, daß im Interesse des den Turf besuchenden Publikums behufs Vermeidung eines Gedränges bei den Rennbahnkassen an mehreren Punkten der Stadt (in den hervorragendsten Straßen) Verkaufsstellen für Blacques etablirt wurden.

Zur Vermählung des Prinzen Heinrich von Hessen mit der Sängerin Milena werden aus Darmstadt noch folgende Details gemeldet:

Die Civiltrauung des Prinzen Heinrich mit der Sängerin Emilie Hrzic (Milena) vollzog gestern Abends 7 Uhr in der Wohnung Milena's in Gegenwart der Brautmutter der hiesige Landesbeamte Krast. Als Trauzeugen fungirte Prinz Wilhelm von Hessen. Hierauf fuhr das neuvermählte Paar in das Palais des Prinzen Heinrich, wo ein evangelischer Geistlicher die kirchliche Trauung vornahm. Der Großherzog verlieh der Gemahlin des Prinzen Heinrich den Titel als Frau v. Dornberg nach dem Namen eines Dorfes mit einem großen Wildpark zwischen Darmstadt und Mainz. Abends 10 Uhr fuhren die Neuvermählten nach Heidelberg, von wo sie die Hochzeitsreise nach der Schweiz und Italien antreten werden. Fräulein Hrzic war bis vor kurzem als Sängerin Milena im Hoftheater aufgetreten, weil der Großherzog noch nicht seine Genehmigung zu der Vermählung gegeben hatte. Dies geschah erst am letzten Sonntag. In diesem Tage stand ihr Name noch auf dem Theaterzettel, Abends zeigte aber der Regisseur von der Bühne herab dem Publikum an, daß eine andere Sängerin die Partie des Fräuleins Milena übernehmen habe. Fräulein Milena ist, wie wir schon mittheilten, eine geborene Kroatin und Tochter des Mitgliedes des Appellations-Gerichtes zu Agram, Banalastafelrathes Simon Hrzic. Die Künstlerin ist eine anmuthsvolle Blondine von elegantem, schlankem Wuchs, ihre blauen Augen blicken heiter und sonnig in die Welt, die sich ihr jetzt im hochzeitlichen Glückshimmel zeigt. Sie mag zwischen 22 und 23 Jahren stehen.

Von der Universität. An der Budapester Universität sind die ordentlichen Einschreibungen für das erste Semester 1892/93 bereits abgeschlossen und es sind nur noch die nachträglichen Inschriften im Gange. Bisher wurden inskribirt: an der theologischen Fakultät 87, an der juridischen Fakultät 1646, an der medizinischen Fakultät 687 und an der philosophischen Fakultät 215 Hörer und außerdem 136 Pharmazenten, so daß die Gesamtzahl der inskribirten Hörer 2771 beträgt. Hierzu kommen 422 Vormerkungen, wodurch die vorige Ziffer auf 3193 ergänzt wird. Mit den noch vorzunehmenden nachträglichen Inschriften wird die diesjährige Hörerzahl die vorjährige übersteigen.

Personalnachrichten. Das wiederholt aufgetauchte Gerücht von der Demissionsabsicht des Oberbürgermeisters Karl Rath wird von den offiziellen Blättern auf das Entschiedenste dementirt. — Die Beförderung im Befinden Paul Gyulatis ist eine anhaltende.

Die Verifikations-Kommission des Bester Komitats hat die Liste der Höchstbesteuerten pro 1893 bereits zusammengestellt. Die Zahl der Komitats-Verifikanten beträgt 300. An der Spitze der Liste steht der Erzbischof von Kalocsa, Dr. Georg Szászka, mit einer (doppelt berechneten) Jahressteuer von 62,548 fl., dann folgen: Prinz Philipp von Koburg mit 29,175 fl., Alexander v. Wigyázó mit 24,984 fl., Baron Desider Prónay mit 20,078 fl., der Waiguer Bischof Konstantin Schuster mit 18,034 fl., Baron Sigmund Schöbberger mit 16,485 fl., Baron Béla Drczy mit 15,919 fl., Graf v. Blaskovich mit 13,087 fl., Graf Joseph Teleki mit 10,534 fl., Elias György mit 10,029 fl.; über sieben tausend Gulden Jahressteuer zahlen: Graf Alexander Karolyi, Baron Andor Drczy, Friedrich Harkányi, Karl Madasz; über 5000 fl.: Graf Stephan Szapary; über 4000 fl. zahlen 3, über 3000 fl. 13, über 2000 fl. 27, über 1000 fl. 92 Verifikanten. Außerdem zahlen 147 über 600 fl. Der Reklamationstermin für die definitiv festzustellende Liste läuft am 30. d. M. ab.

Risfaludy-Denkmal in Raab. In Raab wird am 2. Oktober das vom Professor Gabriel Matrahy verfertigte Denkmal Karl Risfaludy's feierlich enthüllt. Das Fest beginnt mit einer Eröffnungsrede des Obergepanns Grafen Rudolf Zayberg im Saale des Komitathauses. Von da geht die Festversammlung zum Denkmal. Hier hält Reichstagsabgeordneter Norbert Francsics die Festrede. Dann folgen: der Vortrag eines von Armand Ungyal komponirten Volksliedes Karl

Risfaludy's durch den Gesangsverein; ein Gedicht von Julius Szabay; die Uebergabe des Denkmals an die Stadt; die Abfindung des „Hymnus“. Um 2 Uhr findet ein Banket statt.

Mascagni. Der Maestro hat sich von dem Unwohlsein, von welchem er gestern Abends — wie wir gemeldet — im Wiener Ausstellungs-Theater befallen wurde, wieder vollkommen erholt. Er verbrachte zwar eine unruhige Nacht, als aber der Ausstellungsarzt Dr. Mondschlein ihn heute Morgens im „Hotel Continental“ aufsuchte, fand er Mascagni ganz frisch und munter. Der Maestro klagte nur über Schmerzen im Nacken; er hat sich vor einiger Zeit einen Rheumatismus der Halsmuskulatur zugezogen und die Schmerzen haben sich seit gestern wieder eingestellt. — Aus Wien wird uns unterm heutigen telegraphirt: Mascagni hat heute wieder dirigirt. Er befindet sich wohl. Erzherzog Wilhelm und Erzherzogin Elisabeth waren im Theater und applaudirten herzlich.

Zur Kofnuth-Feier. In mehreren Zeitungen war die Mittheilung enthalten, daß es den im Honvédschlup untergebrachten Honvédinvaliden nicht gestattet war, an den zu Ehren Kofnuth's veranstalteten Festlichkeiten theilzunehmen. Eine vom Kommandanten des Honvédschlups Johann Cserey unterfertigte Erklärung versichert dem gegenüber, daß es den Invaliden von Niemandem untersagt war, an den Festlichkeiten theilzunehmen, und daß sich mehrere Unteroffiziere, die dem Schlup angehören, an denselben theilhaftig beihilft haben.

Todesfälle. Der als Pädagoge bekannte Lehrer Adolf Weinmann, der Vater des hiesigen Schriftstellers Armin Weinmann, ist heute Morgens auf der Döblinger Hauptstraße in Wien in Folge eines Herzschlages im 72. Lebensjahre plötzlich gestorben. — Der Präsident der Gewerbetörporation der Zimmer- und Schilbermalers, Vergolde- und Lackirer, Ladislaus Wais, ist gestern Nachmittags — 50 Jahre alt — gestorben. Sein Leichenbegängniß findet am 23. d., Nachmittags halb 4 Uhr, von der Wohnung (Tabakgasse Nr. 23) aus statt.

Zum Wiener Raubmord. Nimmehr erleidet es keinen Zweifel, daß die Thäter des Fünfhäuser Raubmordes in Budapest weilen oder zumindest am 17. und 18. d. geweilt haben. Außer den bei Mannheim entdeckten Fagontketten wurden noch in mehreren Verfaßgeschäften von diesem Raubmorde herrührende Gegenstände gefunden, die alle Sonntag, den 18. d., Vormittags versezt wurden. Ueber den Mann, der die Pretiosen auf solche Art verwerthete, geben fast alle Eigentümer der betreffenden Geschäfte eine Beschreibung, die mit der von Mannheim gelieferten ziemlich übereinstimmt. Am 16. d. Abends langte das telegraphische Aviso der Wiener Polizeidirektion hier an; am 17. d., Nachmittags 2 Uhr, war in Budapest die amtliche Kundmachung eingetroffen, wonach anlässlich des Raubmordes folgende Gegenstände entwendet wurden:

Ein silberne vergoldete Remontuhr, mit einfachem Deckel, auf dem Zifferblatte das Wort „Patent“ eingravirt, im Gehäuse mit der Ziffer 45,252 und auf der Innenseite des Mantels mit der Ziffer 2152 versehen. Einundzwanzig goldene Herren-Uhrketten, nämlich zwei lange und sieben kurze Panzerketten, unter diesen zwei doppelte und eine massive, sogenannte Laternenkette mit schwerem Medaillon, ferner neun Fagontketten und drei breite Carriketten; 26 goldene Damenketten und zwar drei flache Panzerketten und fünf gefärbte Panzerketten, vier kleine Carriketten, vier doppelte und sechs einfache Waleketten und vier Haffketten im Gesamtwerte von 1645 fl.

Die Kriminalabtheilung der hiesigen Polizei trifft die Schuld der Verfassnuth, von dem Inhalte dieser Kundmachung ist: Budapesters Verfaßgänger und Vermittler nicht sofort verständigt zu haben. Sie ist allein schuld daran, daß man später bei einem Vermittler Frauenketten gefunden hat, die laut den Büchern der Geschäftsleute am 18. d. versezt wurden. Das hätte die Kriminalabtheilung nicht nur leicht verhindern können, sondern es wäre möglich gewesen — hätte sie die erwähnte Kundmachung noch am 17. d., Nachmittags, allen Pfandleihanstalten zugesandt — das Individuum, das die Gegenstände zum Versezen brachte, zu verhaften. Auf telegraphische Berufung kam Stolle nach Budapest, und was er hier einzuweisen konstatierte, ist wirklich beschämend für unsere Kriminalpolizei. Stolle agnoszirte nämlich folgende Gegenstände als von dem bei ihm verübten Raubmorde herrührend: Zwei Männer-Uhrketten, welche am 17. d. bei Frau Wolf, Széchenyplatz Nr. 2, versezt wurden, drei Frauen-Uhrketten, welche am 18. d. bei Weyer in der Sorokfáregasse, drei Frauenketten, welche ebenfalls am Sonntag bei Freund auf der Stereopexstraße, ferner eine Herrenkette, die am Samstag und eine Herren- und drei Frauenketten, die am Sonntag bei Königshaus und Hatzschel am Karlstring versezt wurden. Der Uhrmacher Stolle, den Polizeirath Stehling gestern in Wien zu sich rufen ließ, um ihm den Inhalt der Depeche der Oberstadthauptmannschaft bekannt zu geben, langte gestern Abends hier an, wurde am Bahnhofe von einem Detektiv erwartet und besuchte heute in Begleitung des Stadthauptmannes Victor Jzarnay, der die Untersuchung in dieser Angelegenheit leitet, die Verfaßgänger. Nach seiner Angabe fehlen noch zwanzig Ketten, und zwar die schwersten Stücke. Um

6 Uhr Abends reiste Stolle nach Wien zurück, da er nicht drei bis vier Tage hier unnütz zubringen wollte.

Eine Millionen-Erbchaft. Aus Temesvár wird berichtet:

Vor einigen Tagen wurde über die Millionen-Erbchaft einer in Komorn lebenden Wittelin, Namens Witwe Johanna Ellensohn, geborene Barbara Rippauer, berichtet. Diese Frau, welche schon seit Jahren an den Wohlthätigkeitsstimm der Komorner Bevölkerung zu appelliren gezwungen war, hatte einen Bruder in Newyork, der dort einer der angesehensten Aerzte war. Vor einigen Tagen nun erhielt Frau Ellensohn vom amerikanischen Generalkonsulat die Verständigung, daß ihr Bruder im Monat Juli während einer Eisenbahnfahrt plötzlich gestorben ist und daß das mehrere Millionen betragende Vermögen herrenlos blieb, da Dr. Rippauer weder Gattin noch Kinder hinterließ. Nun stellt sich aber heraus, daß auch in unserer Stadt ein Bürger existirt, welcher als Blutsverwandter des in Amerika verstorbenen Arztes das volle Recht besitzt, seine Ansprüche auf einen Theil der Millionen-Erbchaft geltend zu machen. Es ist dies Herr Johann Rippauer, Schwiegervater des innerstädtischen Konditors Karl Frisch. Der in Amerika entschlafene Erblaffer Dr. Rippauer und der Großvater des hiesigen Bürgers Johann Rippauer, Namens Stanislaus Rippauer, entstammen einem Familienhause in Bruck a. d. Leitha, woselbst letzterer in seiner Eigenschaft als Mühlenbesitzer sich auch mit Oekonomie befaßte. Der Vater des hiesigen Erben, Johann Rippauer sen., welcher in demselben Familienhause in Bruck a. d. Leitha das Licht der Welt erblickte, übersiedelte später nach Kitzsee (nächst Preßburg), woselbst gegenwärtig noch der Bruder unseres Mitbürgers Johann Rippauer, Namens Franz Rippauer, als Kaufmann ansässig ist. Johann Rippauer hat sich mit seinem Bruder bereits in Verbindung gesetzt, um auf Grund der vorhandenen Familienschriftstücke, welche keinen Zweifel an der Blutsverwandtschaft mit dem Erblaffer aufkommen lassen, gemeinsam im Wege des amerikanischen Generalkonsulats in Budapest ihre Rechtsansprüche als Erben des mehrfachen Millionärs geltend zu machen.

Vom Turf. „Vadász-és Versenylap“ publizirt den Beschluß des ungarischen Jockeyklubs und des Jockeyklubs für Oesterreich, wonach die am 29. Oktober 1891 erlassene Verfügung betreffend die Ausschließung des Budapesters Caféiers Franz Pelzmann von dem Besuche der unter der Aufsicht der genannten Klubs stehenden Rennbahnen aufgehoben wird. Herrn Pelzmann ist es gelungen, den Nachweis zu erbringen, daß er an den Umtrieben auf den Budapesters und Wiener Bahnen im Vorjahre unschuldig gewesen ist.

Der Elisabethstädter Klub hat in einer am 19. d. unter Vorsitz Dr. Karl Morzjan's stattgehabten Sitzung beschloffen, die allwöchentlichen, mit gemeinschaftlichem Souper verbundenen Klubabende vom 3. Oktober an wieder aufzunehmen.

Liebestragödie in einem Pulverthurme. Aus Jungbunzlau berichten die Prager Blätter folgendes tragische Ereigniß: Oberleutnant Emil Stohlmann von dem in Jungbunzlau in Garnison liegenden 38. Infanterie-Regimente hatte eine Bekanntschaft mit der Tochter eines dortigen reichen Fleischaners. Die Mutter des Mädchens begünstigte das Verhältniß, der Vater erklärte aber entschieden, daß er seine Tochter keinem Offizier gebe. Sonntag, den 11. d., Vormittags, legte das Mädchen seine schönsten Kleider an und entfernte sich unter dem Vorgeben, daß sie in die Kirche gehe, aus dem väterlichen Hause, in das sie nicht mehr zurückkehrte. Da an demselben Tage auch Oberleutnant Stohlmann aus Jungbunzlau verjähnd, nahm man allgemein an, der Offizier habe das Mädchen entführt, und es wurde ein Steckbrief nach ihm erlassen. Alle Nachforschungen nach dem vermißten Paare blieben aber erfolglos. Gestern sollte Munition aus dem Pulverthurm geholt werden, dessen Schlüssel Oberleutnant Stohlmann in Verwahrung gehabt hatte. Da man den Schlüssel unter seinen zurückgelassenen Effekten nicht fand, mußte die Thür des Pulverthurmes erbrochen werden. Im Inneren des Thurmes fand man die Leichen des vermißten Pares; Oberleutnant Stohlmann hatte offenbar zuerst das Mädchen und dann sich selbst erschossen.

Stipendien. Der Landes-Mittelschulprofessoren-Berein schreibt einen Konkurs auf zwei Stipendien im Betrage von je 100 fl. aus. Konkurriren können solche Hörer der Hochschulen, deren Väter Mittelschulprofessoren und Mitglieder des Mittelschulprofessoren-Bereins sind. Gesuche sind an den Vereinspräsidenten Direktor Anton Berecz zu richten.

Der Zipsler-Berein in Budapest wird seine erste Ausschreibung nach den Ferien am 5. Oktober Abends 8 Uhr im Halbstock der Restauration Meuter (Andrássystraße Nr. 25) halten, wo auch die wöchentlichen geselligen Zusammenkünfte der Vereinsmitglieder an jedem Mittwoch stattfinden werden. Gesuche um Unterstützungen sind beim Vereins-Schriftführer Eduard Ulrich (VI., obere Waldzeile 3) in den Nachmittagsstunden von 2 bis 4 Uhr einzureichen. Im Sinne der Vereinsstatuten können jedoch Unterstützungen nur solchen mittellosen und unterstützungswürdigen Individuen gewährt werden, die in Zipsen geboren wurden.

Verhaftung. Der vor einigen Tagen von hier flüchtig gewordene Geschäftsdienner Martin Sobla, der zum Schaden seines Dienstgebers Wilhelm Tuill 109 fl. veruntreute, ist laut hergelangter Meldung in Böding verhaftet worden. Von dem veruntreuten Gelde hatte Sobla noch 69 Gulden.

Zum Selbstmordversuch des Kassiers Karl Diamant. Im Befinden des Kassiers der Spodiumfabrik Karl Diamant, ist seit gestern eine geringe

Besserung eingetreten. Die Kugel konnte bisher nicht entfernt werden.

Namensänderungen. Ignaz Fürst (Magyaráth) in Molnár; Joseph Neumann (Balla) in Reményi; Karl Popczák (Baltanya) in Répás; Wilhelm Götzein (Körösladány) in Edelényi; Jakob und Emanuel Vitriol (Karczag) in Badás; Adolf, Otto, Alfred und Samuel (Armin) Schlesinger (Ungvár) in Szabó; Franz Szlepiés (Beremend) in Deák; Eugen Schneider (Leutschau) in Szörényi; Joseph Altmann (Zibó) in Szentkirályi; Andreas Gsch (Gzegléb) in Harjányi; Magdalena Weiß (Halbthurn) in Badás; Ferdinand Krauß (Paal) in Rajári; Hermann Schwarz (Großwardein) in Lukács; Franz Steiner (Budapest) in Domoslos; Friedrich Mandl (Budapest) in Valassa; Béla (Joseph) Schemman (Budapest) in Szücs; Julius Duschnik (Budapest) in Dobó; Regina Klein (Budapest) in Kalmár; Emanuel Kohn (Stuhlweissenburg) in Kertész; Elisabeth (Zanta) Schnerer (Stuhlweissenburg) in Szilágyi; Julius Braun (Szatmár) in Barta; Dr. Leopold (Julius) Stahlberger (Kaschau) in Acél; Ignaz Anton Löwy (Ezegebin) in Lendvai.

Plöbliche Todesfälle. Im Laufe des heutigen Tages sind hier drei plöbliche Todesfälle vorgekommen, doch wurden bei keinem derselben cholera-verbächtige Symptome wahrgenommen. Es starben nämlich der 29jährige Kellner Ignaz Mayer, Schiffmannsgasse Nr. 26; der 30jährige Zimmermannsgehilfe Ludwig Szücs, Hunyadigasse 27, in ihren Wohnungen und die 50jährige, in der Herzengasse Nr. 52 wohnhafte Tagelöhnerin Marie Trilán auf der Straße. Die Leichen wurden bezugs Obduktion in das gerichtsarztliche Institut gebracht.

Räuberentwesen in Italien. In der römischen Campagna felen neue Gewaltthaten vor. Bei Monteporzio wurde ein Briefträger von vier maskirten Briganten überfallen und der Werthsendungen, die er trug, beraubt; einer der Briganten wurde später verhaftet. Gleichfalls bei Monteporzio wurde ein Hausbeamter des Prinzen Brancaccio mit seiner Familie von Banditen überfallen, der Wagen wurde ausgeraubt, die Frauen wurden in rohester Weise ihres Schmuckes beraubt und sind vor Schrecken schwer erkrankt. Zwölf Bandente wurden bei Montecompati von einer bewaffneten Bande überfallen, welche Getreide von dem Karren raubte; die Bauern wurden mißhandelt, Einer schwer verletzt.

Aufgefundenes Leichnam. Im Futöerde wurde heute der Leichnam des Maschinenchloßers Karl Schaffer, der mittelst Selbstmordes endete, aufgefunden. Der todbringende Revolver lag neben dem Leichnam.

Geschossen. Aus Liptósz t. Miklós wird uns unterm 21. d. geschrieben: Der Bauernburche Anton Bracsek unterhielt sich gestern in Gesellschaft seiner Mutter in einem Wirthshause in Borod. Während dieser Zeit kam der Förster des benachbarten Dorfes Gutti, Namens Johann Szaláti, in dasselbe Wirthshaus und machte dem schon betrunkenen Bracsek Vorwürfe darüber, daß er die übernommene Arbeit im Stiche ließ. Bracsek, der dieser Vorwürfe erobst, verlegte dem Förster einen solchen Badenstreich, daß letzterer zu taumeln anfing. Als er sich erholtte, eilte er hinaus und wollte mit einer draußen gelassenen geladenen Flinte auf den Burchen losgehen. Der anwesende Dorfrichter, welcher dies bemerkte, sperrte die Thür ab und verhinderte den Zusammenstoß. Szalai verließ den Ort und erwartete seinen Beleidiger auf der Straße. Als Bracsek nachhause ging, streckte ihn der Förster mittelst eines gutgezielten Schusses nieder. Der Unglückliche blieb auf der Stelle todt. Der Förster wurde heute von Gendarmen hierher gebracht.

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 22. September. Infektionskrankheiten kamen vor 27, und zwar: an Typhus 1, Blattern —, Variolois —, Scharblattern —, Malaria 3, Diphtheritis 5, Group —, Trachoma 10, Dysenterie —, Keuchhusten —, Nothlauf 1, Scharlach 7, Puerperal-Fieber —. Krankenzustand der städtischen Spitäler 1911. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 21, und zwar: 1. Bezirk —, 2. Bezirk —, 3. Bezirk —, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 5, 7. Bezirk 2, 8. Bezirk 4, 9. Bezirk 1, 10. Bezirk —, in Spitälern 7. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 3, Lungenentzündung 3, Lungenentzündung 1, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 1, Circulationskrankheiten —, Magen- und Darmkatarrh 3, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Typhus —, Blattern —, Scharlach 1, Malaria —, Diphtheritis 1, Group —, Dysenterie —, Keuchhusten —, Nothlauf 1, Puerperal-Fieber —, sonstige Krankheiten 7.

Verlosungs-Verlust. Der durch die Verlosung am 1. Oktober drohende Verlust in Folge Auslosung mit dem kleinsten Treffer, beziehungsweise Nominalwerth beträgt bei Wiener Kommunallosen circa 30 fl., theillosen circa 20 fl., Rudolflosen circa 9 Prozent. Die Verlosung Staatsbahn-Prioritäten circa 9 Prozent. Die Versicherung gegen diesen Verlust übernehmen in Wien die Central-Depositenkassen und Wechselstube des Wiener Bankvereins, 1, Herrngasse 8, ferner die Depositenkassen und Wechselstube dieser Bank: II, Praterstraße 15; IV, Wiedner Hauptstraße 8; VI, Mariahilferstraße 75; in Prag und Graz die Wiener Bankverein-Filialen daselbst. Die Versicherungs-Gebühren sind aus dem im Inserattheile veröffentlichten Tarife zu ersehen.

Die Cholera.

Von kompetentester Seite wird auf das Bestimmteste versichert, daß in Budapest bisher kein einziger Cholerafall vorgekommen ist. Die in der Futögasse unter verdächtigen Symptomen erkrankte Frau Szikós befindet sich auf dem Wege der Besserung; sie leidet an einem akuten Magen- und Darmkatarrh, von welchem sie in kürzester Zeit hergestellt sein wird. — Das Amtsblatt publizirt heute die folgenden zwei ministeriellen Erlassse:

I. An die Direktionen der kónigl. ungarischen Staatsbahnen, der Kaschau-Oberberger Bahn, der Südbahn und der Raab-Deuburg-Ebenfurter Eisenbahn: Laut telegraphischer Verständigung seitens des österreichischen k. k. Ministers des Innern ist das Auftreten der asiatischen Cholera in Podgorze-Krakau amtlich festgestellt worden. Um zu verhindern, daß diese Epidemie eingeschleppt werde, verbiete ich hiemit, daß aus Galizien und der Bukowina folgende Artikel ein- und durchgeführt werden: Habern, gebrauchte Kleidungsstücke, altes Tauwerk und Seide, gebrauchte Bett- und Weißwäse, frisches Obst, Grünzeug und Gemüse, ferner nicht in Blechbüchsen konservirte Fische und thierische Rohprodukte, ferner Kaviar, bereits gebrauchte Zucker- und Getreidefäcke, sowie alle jene Sendungen, zu deren Packung nicht neue Leinwand oder neuer Stoff benützt wird. An den Grenzstationen sind auch die Frachtbriefe der aus anderer Richtung anlangenden Sendungen genau durchzusehen, um festzustellen, ob diese nicht etwa aus Galizien oder der Bukowina stammen, in welchem Falle sie gleichfalls von der Ein- und Durchfuhr auszuschließen sind.

II. An die Post- und Telegraphen-Direktionen: Bis auf weitere Verfügung schlicke ich von der Beförderung aus: aus Galizien und der Bukowina stammende Habern, benützte Kleidungsstücke, altes Tauwerk und Seide, gebrauchte Bett- und Weißwäse, frisches Obst, Grünzeug und Gemüse, ferner nicht in Blechbüchsen konservirte Fische, Kaviar, thierische Rohprodukte, benützte Zucker- und Getreidefäcke enthaltende Postsendungen, sowie in alte Leinwand oder in andere alte Stoffe gepackte Fahrpostsendungen, was immer auch dieselben enthalten mögen. Solche Sendungen sind nicht zur Beförderung anzunehmen, sondern mit entsprechendem Vermerk sofort zurückzugeben.

Das Oberphysikat hat mit Rücksicht darauf, daß mit Beginn der Herbstsaison sowohl bei der Pferdebahn, als auch bei der elektrischen Bahn geschlossene Wagen zur Benützung gelangen werden, den Bürgermeister ersucht, die erwähnten Verkehrsunternehmungen aufmerksam zu machen, daß dieselben gegen die Heberfüllung der Wagen Vorkehrungen treffen und in diesem Sinne ihre Bediensteten instruiren sollen.

Der Regisseur der Oper Karl Alfeghy langte heute Abends um dreiviertel 9 Uhr mit dem Schnellzuge aus Berlin über Dresden hier an. Obwohl er in Bodenbach ärztlich visittirt wurde, hat die Polizei den Bezirksarzt verständigt, der Alfeghy in seiner Wohnung aufsuchen wird.

Der 50jährige Agent Joseph Lindner fiel heute Abends am Josephsplatz plöblich zusammen und wurde nach dem Nothspital gebracht. — In der Tompagasse fiel vor dem Hause Nr. 18 heute Abends eine unbekante 40jährige Frau zusammen und starb nach wenigen Minuten. Der herbeigerufene Arzt konstatierte Herzschlag, doch wird der Leichnam obduzirt werden.

Der Magistrat lehnte das Anerbieten des freiwilligen Rettungsvereins, allenfalls auch Cholera-Leichen befördern zu wollen, mit der Begründung ab, daß eine derartige Intervention der eigentlichen Bestimmung des Rettungsvereins nicht entspräche. In Betreff der Beförderung solcher Leichen wurde mit der Entreprise des pompes funebres ein Abkommen getroffen.

Aus Wien werden heute einige verdächtige Fälle gemeldet.

Die 53jährige Handarbeiterin Agnes Geit erkrankte gestern Nachts unter choleraverdächtigen Erscheinungen und wurde nach dem allgemeinen Krankenhause gebracht; sie starb dort nach wenigen Minuten. Die sanitätspolizeiliche Untersuchung wurde angeordnet.

Nach kurzem Unwohlsein starben ferner ein Mann Namens Adolf Hübner und die Hausfrau Nina Tewelis. Die nach Raab zuständige und aus Eszathurn gebürtige 40jährige Schauspielerin Ida Kostofürzte gestern Abends zusammen und unter Symptomen heftigen Erbrechens und von Diarrhöe verschlimmerte sich ihr Zustand derart, daß sie Nachts starb. Die Obduktion all dieser Personen wurde angeordnet.

Telegramme.

Wien, 22. September. (Privat-Telegramm.) Bei drei heute plöblich verstorbenen Personen, der Handarbeiterin Agnes Zuff, dem Photographen Adolf Hübner und der Hausfrau Nina Daubeles, wurde chronische Dysenterie, Verstopfung einer Hautader und Herzschlag als Todesursache konstatiert. In Professorkreuzen hält man nach wie vor an der Ansicht fest, daß Wien von einer Cholera-Epidemie verschont bleiben und schlechtesten Falls einige sporadische Fälle verzeichnen wird.

Krakau, 22. September. Erzherzog Karl Ludwig spendete dem hiesigen Nothen Kreuz einen großen Desinfektionsapparat. Der Apparat ist heute Nachts von Wien angelangt und wurde im Barmherzigenhospital zur Verwendung aufgestellt. Die

Militärbehörde stellte der Rettungstation sechs Sanitätswagen zur Verfügung. Es wurden die strengsten Maßregeln wegen Unterdrückung der Seuche getroffen. Sämtliche Straßen werden dreimal desinfizirt; die Rinnsteine und Wagenstandplätze mit Saft begossen. Die Sanitätskommission unter Leitung des Polizeioberbeamten Kostzenzki unterjucht unaufhörlich die Hofräume der Privatwohnungen. Die Häuser, wo die Cholera ausgebrochen ist, bleiben unbewohnt. An der Weichselbrücke wurde die sanitäre Unterjuchung und Desinfizirung jedes Passanten angeordnet. Während der Nacht sind zwei neue Erkrankungen vorgekommen. Am 10 Uhr erkrankte in der Trinitargasse der Vorstadt Kazimierz die Dienerin Margaretha Wanecha, um 1 Uhr der Sparfassdiener Bartolomäus Dominik. In beiden Fällen wurden Symptome der asiatischen Cholera konstatiert. Die Kranken wurden in das Barmherzigen-Spital transportirt. In Podgorze ist kein neuer Fall vorgekommen.

Krakau, 22. September. (Privat-Telegramm.) Gestern Abends kam hier ein, heute gleichfalls ein Erkrankungsfall vor. In Podgorze und Dedinik waren je ein Erkrankungsfall. Der gestrige Krakauer Fall betrifft den Mann der an der Cholera verstorbenen Frau Köppler. Todesfall ist kein vorgekommen. Die Nachricht über das Auftreten der Cholera in Krzeszowice ist falsch; ebenso falsch ist die Nachricht von der Erkrankung dreier barmherziger Schwestern, gleichwie über das Auftreten der Cholera im Garnisonsspital. Weiter falsch ist die Lemberger Meldung von der Weigerung der Krakauer Schauspieler, weiter zuzuspielen, und über das Sperren des Theaters und der Vergnügungsorte. Im Theater fand heute anstandslos die Vorstellung statt. — Es wird energig für das Verlegen des hiesigen, mit dem Strafgerichte und der Staatsanwaltschaft in einem Gebände befindlichen Strafhanfes in die außer der Stadt gelegenen militärischen Kasemattenforts plaidirt, da das Strafhaus ein furchtbarer Herd der Epidemie werden kann. In Podgorze ist der Typhus aufgetreten. In Krakau ist bisher nur ein Todesfall vorgekommen. Im Choleraspital starb Niemand.

Podgorze, 22. September. (Privat-Telegramm.) Hier ist seit 18. d. kein neuer Cholerafall vorgekommen. Die Stimmung ist vollständig ruhig. Das Gymnasium ist geöffnet. Die sanitären Maßregeln bleiben aufrecht.

Lemberg, 22. September. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ Aus Anlaß der in Podgorze und Krakau vorgekommenen Fälle von Cholera asiatica haben die deutsche und die russische Regierung Beamte nach der österreichischen Grenzstation Szczakowa entsendet, um sich von der Art der dort in Anwendung kommenden Präventiv-Maßregeln Ueberzeugung zu verschaffen. Sowohl die deutschen wie auch die russischen Beamten erklärten dieselben als unangenehm und werden vom 22. d. angefangen in Myslowitz (Preußen) und in Granica (Rußland) sämtliche aus Galizien kommenden Reisenden auf dieselbe Art, wie dies in der österreichischen Grenzstation Szczakowa geschieht, der Desinfektion unterzogen werden. In Granica werden überdies Reisende, welche besonders schmutzig und verwahlost sind, einer Quarantaine in der Dauer von drei bis acht Tagen unterzogen werden.

Lemberg, 22. September. Die Nachricht der hiesigen Blätter über angeblich gestern in Lemberg vorgekommene Erkrankungen infolge von Cholera werden von amtlicher Seite als grundlos bezeichnet. In der Grodeker Straße wurde bei der Tochter eines Bahnportiers, welche übrigens heute bereits vollständig genesen ist, ein gastrisches Leiden konstatiert. In der Zamarztiinower Vorstadt starb zwar eine 72jährige Frau, jedoch infolge von Cholera. Von anderen verdächtigen Fällen ist absolut nichts bekannt. Aus den Bezirken Galiziens sind ebenfalls keine beunruhigenden Meldungen mehr eingelaufen. Einer telegraphischen Meldung des Bezirkshauptmanns von Gorlice zufolge ist in Wolowce Niemand mehr an Cholera erkrankt. Der Zustand der von früher in Behandlung befindlichen Personen hat sich gebessert. Die Ortschaft Wolowce wurde isolirt.

Lemberg, 22. September. Gestern Abends starb nach kaum mehrstündiger Krankheit in Zamarztiinow, einer Vorstadt Lembergs, die 76jährige Frau Weber an Cholera nostras. Ein anderer choleraähnlicher Fall kam gestern Abends in der Grodeker Straße vor, wo die 20jährige Tochter des Bahnportiers erkrankte, die sich aber heute besser befindet. Diese, sowie einige andere Fälle von gewöhnlichem Durchfall gaben Anlaß zu Gerüchten, daß die Epidemie auch bereits hier Eingang gefunden habe. Bis jetzt ist aber thatsächlich hier kein einziger Fall von Cholera asiatica konstatiert worden. Indessen wird nicht mehr gezwweifelt, daß das Auftreten der Cholera hier bevorsteht, wahrscheinlich wird sie sich aber auf einzelne sporadische Fälle beschränken. Laut Privatmeldungen sollen in

Tarnow, Pleszow und Przemysl bereits mehrere Cholerafälle vorgekommen sein.

Lemberg, 22. September. Die Choleralage in Krakau ist in entschiedenster Besserung. In Podgorze sind gestern und heute weder ein neuer Todesfall noch eine neue Erkrankung vorgekommen.

Lemberg, 22. September. (Privat-Telegramm.) In der heutigen Landtags-Sitzung erwähnte der russophile Abgeordnete Peter Syezinski die russische Regierung als Mächtigster der Fürsorge für die Bevölkerung zur Cholerazeit. Polnischseits wurde darauf hingewiesen, daß der Czar trotz der Cholera jüngst die großen Manöver in Kongresspolen abhalten ließ.

Berlin, 22. September. (Privat-Telegramm.) Von den zur Beobachtung nach Moabit eingelieferten Schiffen sind drei Familien, eine mit 5, die anderen zwei mit je 3 Mitgliedern, erkrankt. Von diesen 11 Erkrankten, wovon drei bereits gestorben sind, ist noch ein Todesfall vorgekommen. Ein dreizehnter Kranker liegt hoffnungslos darnieder. Heute wurden vier neue Choleraverdächtige eingebracht. Die Schiffer beklagen sich über den Mangel guten Trinkwassers. Die Blätter verlangen, daß diesbezüglich Verfügungen getroffen werden. Viele Schiffer haben bisher nicht einmal die amtliche Warnung zugestimmt erhalten.

Berlin, 22. September. Von den Cholera-Kranken im Moabiter Lazareth sind der 53jährige Schifferknaube Ortman und der Schiffer Gerick gestorben. Neuerkrankt ist der 16jährige Schiffersohn Danneberg. Heute wurde ein neuer Choleraverdächtigter Kranker eingeliefert. Von dem gegenwärtigen Bestande sind 8 Männer und 3 Frauen an asiatischer Cholera erkrankt.

Hamburg, 22. September. Gestern wurden 180 Erkrankungen und 97 Todesfälle in Folge von Cholera zur Anzeige gebracht; hievon entfielen nur 30 Erkrankungen und 29 Todesfälle auf Nachmeldungen, so daß allem Anscheine nach eine Abnahme der Epidemie nicht zu verzeichnen ist. Der Transport hat gegen vorgestern um zwei Kranken- und elf Todentransporte abgenommen.

Hamburg, 22. September. Gegenüber Hamburger Berichten der „Frankfurter Zeitung“ vom 20. d., nach welchen Professor Koch in der gemischten Kommission gesagt habe, daß an ein Verschwinden der Seuche nicht gedacht werden könne und daß nach einer eventuellen Abnahme im Frühjahr die Seuche umso schneller emporsteigen werde, kam der „Hamburger Informations-Korrespondent“ auf Grund zuverlässiger Informationen feststellen, daß Koch nur auf die Gefahr hingewiesen habe, die Seuche könnte den Winter über dauern und im Frühjahr neuerdings sich greifen, wenn man jetzt die erforderlichen Maßregeln unterlasse. Wenn aber Alles geschehe, um die Seuche auszurotten und ihrer Wiederkehr vorzubeugen, dürfte man getrost auf Erfolg hoffen.

Paris, 22. September. Gestern kamen hier 39 Erkrankungen, 8 Todesfälle an Cholera vor. In der Banumeile von Paris waren 20 Erkrankungen, 12 Todesfälle, in Havre 4 Erkrankungen, 3 Todesfälle zu verzeichnen.

Bukarest, 22. September. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Communiqué, welches besagt, daß in Rumänien kein irgendwie verdächtig Cholerafall vorgekommen ist. An der russischen Grenze und der Grenze gegen die Bukowina wurden die strengsten Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

Theater, Kunst und Literatur.

(Königliche Oper.) Herr Wilhelm Betfang als zweite Gajrolle den Germond seit in Verdi's „Traviata“ und besetzte mit seiner heutigen Leistung jene günstige Meinung, die sein erstes Auftreten in uns erweckt hatte. Ueber seine Stimme ist kaum etwas Neues zu berichten: ein klangvoller, biegsamer Bariton von vorwiegend lyrischer Färbung und ziemlich mäßiger Kraft und Fülle, den der Debutant allerdings nahezu künstlerisch zu beherrschten weiß. Durch seine vornehme Gesangsmanier, durch den lebendigen Vortrag und die natürlich schlichte Darstellung hielt Beck heute unser Interesse auch da reg, wo sein Organ in zarteren Stellen gepreßt und verhüllt Klang und nur im Forte den vollen Glanz und Wohlklang entfaltet. Trotz dieser Einbuße an sinnlichem Reiz, die möglicherweise auf eine kleine Indisposition zurückzuführen ist, hatte der jugendliche Gast einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Sowohl auf offener Szene als nach den Akttschlüssen erhielt er freundlichsten Beifall; nach dem zweiten Akt mußte er wiederholt und unter stürmischem Applaus vor der Rampe erscheinen. Die Gesamtauführung stand heute auf einem annehmbaren Durchschnittsniveau, ja Frau Melczyk bot als Violetta sogar eine der gelungensten Leistungen, deren wir uns von dieser, wie wir mit Bedauern vernehmen, aus dem Verban-

unserer Oper scheidenden Künstlerin entsinnen können. Aufänglich befangen, wurde ihre Tongebung von Akt zu Akt stets freier, ihr Vortrag stets wärmer und befeelter, bis sie sich in der Schlussszene zu einigen wirklich packenden Momenten empor schwang. Herr Szirvacka bleibt uns nach wie vor jeden tieferen Ausdruck in Spiel und Geberde schuldig. Das Haus war heute schon etwas zahlreicher besucht, auch war die Stimmung eine animirtere.

* Intendant Graf Zichy ist heute nach Wien gereist, um den italienischen Aufführungen beizuwohnen und eventuell eine oder die andere Novität für die Budapester Oper zu erwerben. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden wir Leoncavallo's „I Pagliacci“, über dessen durchschlagenden Erfolg wir berichteten, und vielleicht auch Mugnone's reizenden Sinfaker „Il Birichiao“ zur Aufführung erhalten.

Gerichtshalle.

Budapest, 22. September. (Schwurgerichtshandlung.) In einer Beilage der in Neuas erscheinenden „Zajava“ war am 30. August 1890 ein an den Neuhäuser Insassen Arlen Eszics gerichteter Brief veröffentlicht, in welchem mitgeteilt war, man habe Eszics wegen Entwendung eines größeren Quantum's alter Bretter aus einem Verein und aus dem Kirchenkomitee hinausgeworfen. Diese Bretter seien vorerst aus dem Hause des Eigentümers ohne dessen Einwilligung weggeführt und erst nachträglich von Eszics gekauft worden. Der Verfasser dieses Briefes, Loric Lukin Szina, konnte, als serbischer Unterthan und in Belgrad wohnhaft, nicht vor das Budapester Preßgericht gestellt gemacht werden, daher zufolge Klage des Eszics der Redakteur der „Zajava“, Luka Milutinovic, wegen der im inkriminierten Brief angeblich enthaltenen Verleumdung zur Verantwortung gezogen wurde. Bei der heute vor dem Budapester Schwurgerichtshofe stattgehabten Hauptverhandlung vertrat den Kläger der Neuhäuser Advokat Dr. Milan Eszics; den persönlich erschienenen Angeklagten Vasa Milutinovic verteidigte Dr. Soma Wisona. Im Laufe des Beweisverfahrens suchte der Verteidiger Dr. Wisona nachzuweisen, daß der Autor des inkriminierten Artikels Loric Lukin Szina sei, es gehe daher nicht an, den Redakteur des Blattes zu bestrafen, wenn der Autor bekannt sei. Das Preßgericht theilte diese Auffassung nicht. Der Angeklagte wurde auf Grund des Verdachts der Geschwornen, welche die Schuldfrage mit acht gegen vier Stimmen bejahten, der Ehrenbeleidigung für schuldig erkannt und zu 150 Gulden Geldstrafe verurtheilt.

(Eine kurze Ehe.) Im Mai 1890 heirathete die Baronin Emilie Kuhn den Post- und Telegraphenbeamten Eduard Brenner, einen 51jährigen Mann, der seiner jungen Gattin ein Drittel seiner Liegenschaften im Werthe von 40,000 fl. verschrieb. Nach sechs Monate langer Ehe verließ die junge Frau ihren Gatten und kehrte ins Haus ihrer Eltern zurück, gleichzeitig erstattete sie gegen ihren Gatten eine Kriminalanzeige, weil dieser in ihrer Abwesenheit aus einer geschlossenen Schatulle den Ehevertrag entwendet und vernichtet hatte, in welchem die überwähnte Schenkung eines Theils der Liegenschaften verbrieft war. Bei der Polizei bekannte Brenner diesen Diebstahl, bei dem Untersuchungsrichter hingegen zog er dieses Geständnis zurück. Dennoch wurde er von den Appellationsgerichtsstellen auf Grund des obigen Sachverhaltes unter Anklage gestellt. Bei der für heute anberaumten Verhandlung dieses Prozesses fehlten mehrere Zeugen, weshalb der Gerichtshof die Vertagung derselben beschloß. Den von Seite der Verteidigung gestellten Antrag auf zeugeweise Vorladung des gemeinsamen gemeinsamen Kriegsministers Baron Kuhn lehnte der Gerichtshof ab.

(Das gefälschte 10 sziv-Los.) Der Handlungsgehilfe Baruch (Bernhard) Hoffmann erlitten vor einigen Monaten beim ungarischen Bodenkreditinstitut, wo er ein 10 sziv-Los präsentirte und die Anzahlung des auf dasselbe gefallenen Gewinnes von 2000 Gulden verlangte. Beim Bodenkreditinstitut entdeckte man, daß die Serie des Loses gefälscht sei, daher man die Verhaftung Hoffmann's veranlaßte. Obgleich Hoffmann nach einigen Tagen auf Veranlassung seines Verteidigers Dr. Anton Keszits auf freien Fuß gestellt wurde, setzte man gegen ihn dennoch das Strafverfahren wegen Urkundenfälschung fort und vernahm zahlreiche Zeugen. Vor dem Untersuchungsrichter verantwortete sich Hoffmann dahin, er habe das in Rede stehende Los von einem Hausirer gekauft, doch sei er nicht im Stande, denselben namhaft zu machen. Da die einvernommenen Experten der Ansicht waren, daß die Fälschung nicht von der Hand Hoffmann's herrühre, hat der Gerichtshof auf Grund des vom Gerichtsrath Dr. Isidor Baumgarten geführten Referats die Einstellung des weiteren Strafverfahrens verfügt.

(Feindliche Nachbarn.) Die Privatbeamten Ludwig und Egonwald wohnten mit ihrer Schwester Paula Wald im Hause Nr. 30 am Theresienring. Anstoßend an ihre Wohnung logirte die Private Frau Julius Cibisch mit ihrer Tochter Gisella Cibisch. Zwischen den beiden, übrigens recht hübschen Mädchen gab es immerfort Streit und Zank. Eines Tages wurde der Paula Wald mitgeteilt, ihre Nachbarin hätte eine abfällige Bemerkung über sie gemacht. Sie erzählte dies auch ihren beiden Brüdern und alle Drei begaben sich in die Nachbarswohnung, die sie gewaltam öffneten, dann prügelten sie dort die allein in der Wohnung befindliche Gisella Cibisch jämmerlich durch. Letztere erstattete die Strafanzeige und der Gerichtshof stellte die Brüder Wald sowohl wie auch deren Schwester wegen Verbrechen's des Hausfriedensbruches, sowie wegen leichter körperlicher Verletzung rechtskräftig unter Anklage. Mittlerweile versöhnten sich die bisher

feindlichen Nachbarn, doch mußte wegen des Hausfriedensbruches das Verfahren von amtswegen fortgesetzt werden. Gestern fand hierüber die Verhandlung statt, in welcher alle Parteien, Kläger sowohl wie Angeklagte, ihr tiefes Bedauern über das Geschehene aussprachen und fortan in schönster Eintracht zu leben versprachen. Bezirksstaatsanwalt Gál beantragte nach durchgeführter Verhandlung die Verurteilung der Angeklagten wegen Verbrechen's des Hausfriedensbruches; Verteidiger Dr. Wilhelm Fried hat um die Anwendung des §. 92, respektive um die Qualifizierung des Verbrechen's als Vergehen. Der Gerichtshof entschied in diesem Sinne und da ein Vergehen nur auf Antrag der klägerischen Partei verfolgt werden kann, dieser Antrag aber zurückgezogen erscheint, wurden die Angeklagten freigesprochen.

Prag, 22. September. (Ein sensationeller Betrugsprozess.) Das Prager Schwurgericht wird sich hier vom 24. September an durch mehrere Tage mit einem sensationellen Betrugsprozess beschäftigen, in welchem hervorragende Mitglieder der hohen österreichischen Aristokratie verwickelt sind. Angeklagt sind zwei Gutsbeamte des am 18. November 1890 verstorbenen Grafen Georg Waldstein-Wartenburg, der Oberförster und Domänenverwalter Gustav Kleidorfer. Die Anklage richtet sich dahin, daß die beiden Genannten mit Beihilfe des Schwachsinnes ihres Herrn denselben veranlaßt haben, zu ihren Gunsten ein nachträgliches Testament zu errichten und Legate zu stipulieren, welche die wirklichen Erben des Grafen empfindlich schädigen sollen. Am 23. Februar 1885 errichtete Graf Georg Waldstein, Besitzer der Fideikommiss Dux und Oberleutendorf, ein Testament, in dem er seine Gattin Pascaline Waldstein, geb. Prinzessin Metternich-Winneburg, die Tochter der Fürstin Pauline Metternich, zur Universalerbin einsetzte. Mit einem Nachtrage vom 6. Februar 1888 bestimmte er nun, daß die etwaige eheliche Descendenz auf das Pflücktheil beschränkt sei; daß seinem Neffen Grafen Georg Johann Waldstein bedingt 10,000 fl. zufallen sollen und daß für den Fall, als seine Gattin die Erbschaft nicht antreten könnte oder wollte, die Residenzstadt zur Erbin eingesetzt werde, und wenn auch diese die Erbschaft nicht antreten würde, dieselbe dem Hospital in Dux zufallen solle. Die Gattin des Grafen ist kurz nach dem Tode ihres Mannes in Dux plötzlich gestorben. Gleichzeitig bestimmte Graf Waldstein einigen seiner Beamten, darunter besonders Weinekt und Kleidorfer, ansehnliche Legate; in einigen weiteren Kodizillen und Testamentsnachträgen wurden diese Legate noch spezialisiert und erhöht, welcher Thatfache gegenüber die Anklage es nun auffällig findet, daß in allen diesen letztwilligen Verfügungen die Mutter, die Schwester und der Neffe des Verstorbenen schlechweg übergangen erscheinen, weiter daß ein großer Theil der Legate bloß bedingt erscheint, während Joseph Weinekt mit einem Legate von 140,000 fl., Gustav Kleidorfer mit 22,400 fl., Heinrich Weinekt jun. mit 6000 fl. und ein Kaffier Kollma mit 21,600 fl. bedacht sind, ja für den Fall, daß die Stadt Wien oder das Spital in Dux erben sollten, noch eine weitere Erbhöhung ihrer Legate erhalten sollen. Obgleich nun die letztwilligen Verfügungen des Grafen keine juristischen Mängel zeigten, tauchten doch sofort Zweifel auf, ob sie Graf Waldstein im vollen Bewußtsein ihrer Tragweite getroffen habe, und die eingeleiteten Recherchen bestätigten diese Zweifel. Es wurde nämlich konstatiert, daß der Graf kurz vor seinem Tode Weinekt, Kleidorfer und noch einigen Personen Pfandbriefe im Werthe von 400,000 Gulden mit dem Bemerkten geschenkt hatte, er nehme nur mehr den Zinsenbezug von diesen Pfandbriefen bis zu seinem Tode in Anspruch, und diese enormen und auffälligen Geschenke können nur durch den getrübbten Geisteszustand des Grafen erklärt werden. Graf Georg Waldstein war thätlich von geringer geistiger Begabung, seine Bildung stand tief unter dem Mittelmaß, seit Jahren hatte er sich dem Trunke ergeben und kam in vollständige Abhängigkeit von seinen Beamten. Ein von den hervorragenden Aerzten gezeichnetes Gutachten betont, der Graf sei seit der Mitte der Achtziger-Jahre schwachmüthig gewesen. Diesen Schwachmüthigen haben die Angeklagten für ihre eigene Zwecke ausgenutzt. Zur Hauptverhandlung sind 28 Zeugen vorgeladen, darunter die Mutter des Grafen, Gräfin Antonie Waldstein, deren Schwiegersohn Leopold Gottlieb Graf Thun-Hohenstein, Prinz Emil Fürstenberg u. v. A. Unter den Verurtheilungen, welche beantragt sind, befinden sich die Aussagen des Handelsministers Marquis Bacquhem, des Grafen Ernst Hottel, des Fürstenpaares Metternich, des Barons Nathaniel Rothchild, des Fürsten Kamillo Starheimberg, des Grafen Ottavian Kinsky, des Fürsten Alois Rohan und des Kardinals Schönborn.

Offener Sprechsaal*)

Mit tiefbetäubtem Herzen geben wir Nachricht von dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten Vaters, beziehungsweise Schwiegervaters, Großvaters, Urgroßvaters und Verwandten, des Herrn **Joseph Heimann,** Privatier, welcher am 22. September 1892 im 87. Lebensjahre nach langem Leiden in das bessere Jenseits abberufen wurde. Die irdische Hülle des theueren Verbliebenen wird Freitag, am 23. d. M., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Waisenstraße 23, auf dem isr. Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet. Friede seiner Asche! Die trauernde Familie.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Langfelder!

In Ihrem Interesse zeigen Sie uns umgehend Ihre genaue Adresse an. Ihre Bonnhader Schwäger.

Telegramme.

Das Fest der Republik.

Paris, 22. September. Bei der Festlichkeit im Pantheon, welche einen imposanten Verlauf nahm, hielt auch der Senatspräsident Challemeil-Lacour eine Rede, in welcher er den Nachweis zu erbringen suchte, daß die Errichtung der Republik im Jahre 1792 ein Gebot der Nothwendigkeit war. Redner betonte, daß die sozialistische Bewegung der Regierung heute verdoppelte Wachsamkeit zur Pflicht mache und ihr ernste Obliegenheiten auferlege. Beim Verlassen des Pantheons wurden Präsident Carnot, Kammerpräsident Floquet und die Minister seitens der ungeheuren Menge lebhaft akklamirt.

Paris, 22. September. Um halb 3 Uhr Nachmittags ist von dem Konfordinaplaste aus eine prächtige Kavalade abgegangen, welche sämtliche Boulevards bis zur Bastille durchziehen wird. Längs des ganzen Weges hat eine ungeheure Volksmenge Aufstellung genommen, um dem Schauspiel zuzusehen. Ein anderer herrlicher Zug ist von der Esplanade des Invalides ausgegangen und durchzieht die Boulevards am linken Seineufer. Bisher ist kein Zwischenfall vorgekommen. Nach den hier eingelaufenen Depeschen wurde der heutige Festtag auch in allen Provinzstädten feierlich begangen.

Paris, 22. September. Die Kavalkaden hatten einen glänzenden Erfolg. Es ereignete sich kein erster Zwischenfall. Auf sämtlichen Boulevards war der Andrang des Publikums ein so großer, daß mehrere Personen in Folge des Gedränges Kontusionen erlitten. Die Volksmenge zeigte großen Enthusiasmus.

Paris, 22. September, ein Viertel 12 Uhr Nachts. Das Fest dauert fort. Die Stadt ist beleuchtet. Es herrscht lebhaftes Treiben. Auf den meisten Plätzen huldigt eine überaus zahlreiche Menge dem Tanzvergügen. Die Boulevards sind außerordentlich belebt. Das Wetter begünstigt die feierlichen Veranstaltungen. Telegraphische Berichte melden, daß der heutige Tag auch in der Provinz feierlich begangen wird, so in Lyon, Marseille, Neims, Brest etc. Überall herrscht Enthusiasmus. Es wurden Bankete veranstaltet. Die Städte sind illuminiert.

Paris, 22. September. Unter den Begünstigten anlässlich des heutigen Nationalfestes befinden sich Culine, der wegen Aufreizung in Journies im vorigen Jahre zu sechs Jahren Kerker verurtheilte Sozialist; ferner der Amerikaner Deacon, welcher den Liebhaber seiner Frau erschoss; der Lokomotivführer Caron, welcher an dem Bahnhofsfall von Saint-Mandé die Schuld trug, und endlich Fourouy, der gewesene Maire von Toulon, der wegen einer skandalösen Affaire verurtheilt worden ist. Eduard Drumont's Begnadigungsgesuch wurde abgewiesen.

Wien, 22. September. Eine Berliner Meldung der „Pol. Korr.“ bestätigt die Absicht des deutschen Kaisers, dem Kaiser-König Franz Joseph einen mehrtägigen Besuch in Wien abzustatten. Der deutsche Kaiser würde am 9. Oktober Abends oder am 10. Oktober Morgens in Wien eintreffen.

Wien, 22. September. Der russische Botschafter Melidoff ist heute nach Konstantinopel abgereist.

Wien, 22. September. (Privat-Telegramm.) In der heutigen Landtags-Sitzung entspann sich plötzlich eine große Impfdebatte. Wenn man erwähnt, daß in derselben die Abgeordneten Vergani, Queger und Gregorig das Wort führten, versteht sich von selbst, daß aus dieser Impfdebatte eine Schimpfdebatte wurde.

Vergani: Man wird einmal über die Impfung lachen. Es ist das ein Aberglaube. (Heiterkeit.) — Der Rektor der Wiener Universität, Professor Ludwig, erwiderte, daß der Laie in kein Gebiet so viel hineinredet als in das der Wissenschaft. Jeder spricht mit, der nur etwas gelesen hat. — Vergani: Der Rektor spricht mit Selbstbewußtsein. Die Medizin ist durch Farrer Neipp am besten widerlegt. (Gelächter.) Lachen Sie nur. Tausende verdanken ihr Leben ihm und nicht den Doktoren. (Neuerliches Gelächter.) — Rektor Ludwig: Wir sind Doktoren und die Laien verstehen nichts. — Queger: Die Doktoren verstehen noch weniger. — Vergani: Es wird schon die Zeit kommen, wo man den Laien mehr glauben wird. — Queger: Sehr viele alte Weiber gibt es, die mehr verstehen als die Ärzte. — Dr. Weitzel: Ich überläßt es dem Hause, zwischen der Autorität Ludwig's und Queger's zu entscheiden. — Gre-

gorig: Auch ich habe früher auf die Impfung etwas gehalten und habe mich und meine Kinder impfen lassen. Das hat ein Heidengeld gekostet. (Heiterkeit.) Was geschah? Mein zweimal geimpfter Bub ist an den Blattern erkrankt. Das Ganze ist nichts als ein Schwindel. Meistens die Armen flunkern mit der Wissenschaft. Früher, wenn man beim Kaufmann um 2 fr. Kamillenthee kaufte, hatte man für zweimal genug. Das Ganze ist Geschäftsmacherei. Ärzte und Apotheker arbeiten einander in die Hände. Und wer sind die meisten Ärzte? Die Juden. — Freiherr v. Birquet: Na, Herr Gregorig, jetzt sind Sie einmal wieder bei den Juden. — Gregorig: Ich rathe Ihnen, keine Zwischenrufe zu machen. Jemand, der Butter am Kopfe hat oder auch etwas Anderes, soll nichts dreinreden. Ich werde in Zukunft den Baron so behandeln, wie er es verdient. (Entrüstung links.) — Abgeordneter Sommeruga: Herr Landmarschall, darf man hier schon sagen, was man will? — Landmarschall: Die Störungen der Antisemiten sind unausstehlich. — Gregorig: Ich habe nicht unterbrochen. Die Störungen kommen von der anderen Seite, welche immer abscheulich lacht. Baron Birquet hat sich mir gegenüber gar nicht baronmäßig benommen. — Landmarschall: Ich entziehe Ihnen das Wort. — Gregorig: Ich danke vielmals, aber dem anderen Herrn sollen Sie es auch entziehen.

Prag, 22. September. In der heutigen Sitzung der Abgrenzungskommission wurde der Antrag Schmechel's, daß der vorliegende Sachverhalt behufs genauerer Information schriftlich mitgeteilt werde, einstimmig angenommen. Schmechel wünschte eine Beschleunigung der Abgrenzungsoperete. Hierauf wurde die Sitzung vertagt.

Berlin, 22. September. Die Meldung des „Hannoverschen Courier“, daß Birkow den Ordre pour le mérite erhalten solle, ist unrichtig.

Rom, 22. September. (Privat-Telegramm.) Die russisch-italienischen Handelsvertrags-Verhandlungen schreiten nur langsam vorwärts, da Italien die von Russland verlangte Ermäßigung der hohen Finanzzölle auf Getreide und Petroleum ohne ernste Schädigung seiner Staatseinnahmen und seines Budgets nicht gewähren könne. Man hoffe jedoch, daß ein billiger Vergleich möglich sein werde, durch welchen auch den Interessen Italiens Rechnung getragen wird.

Rom, 22. September. Die Wahl des Jesuiten generalis wird wahrscheinlich nicht in Monaco stattfinden, wie dies gemeldet war, sondern in Loyola in Spanien. Zum General wird wahrscheinlich der Spanier Pater Martiu gewählt werden.

Petersburg, 22. September. Der „Wirshewije Wiedemosti“ zufolge sollen die russisch-deutschen Vertragsverhandlungen baldigst wieder aufgenommen werden.

Konstantinopel, 22. September. Der hiesige russische Botschafter hat der Pforte eine Note oder Depesche seiner Regierung mitgeteilt, in welcher unter Anderem gegen den Empfang Stambuloff's und der Mission Djemals Bey's als Kommissär bei der Ausstellung in Philippopol Beschwerde erhoben wird. Diese Kundgebung soll sich auf die bekannten Anschauungen des Petersburger Kabinet's über die internationale Lage Bulgariens und auf die Thatsache der Nichtanerkennung durch die Mächte stützen. Es verlautet ferner, daß diese in einer Anspielung gipfeln, daß die russische Regierung ihre finanziellen Ansprüche an die Pforte ohne Rücksicht geltend machen werde, falls letztere fortfahren sollte, einen derartigen Stand der Dinge in Bulgarien zu ermutigen. In Kreisen der Pforte beobachtet man tiefe Schweigen über den Zwischenfall, so daß selbst über die Form der Mittheilung nichts Sicheres bekannt wurde. In der diplomatischen Welt nimmt man an, daß diese russische Schrift darauf berechnet sei, einen etwaigen Empfang des Fürsten Ferdinand von Bulgarien durch den Sultan im Voraus zu durchkreuzen, weil, wie es heißt, der bulgarische Ministerpräsident Stambuloff während seines Aufenthaltes in Konstantinopel für einen solchen nicht ganz erfolglos thätig gewesen sein soll.

Konstantinopel, 22. September. Ueber das hier verbreitete Gerücht, daß eine große Anzahl von Soktas, Studirenden der Theologie und der Rechte zwangsweise nach Yemen befördert worden sei, erhält die „Agence Konstantinople“ von kompetenter Seite nachstehende Aufklärungen: „Als in Erfahrung gebracht wurde, daß viele Studirende der Theologie, die sich im stellungspflichtigen Alter befinden, hieher gekommen waren, um Prüfungen aus der Theologie zu machen, und daß die meisten derselben in Gast- und Kaffeehäusern untergebracht und dem Glende preisgegeben sind, hat der Sultan eine Unterjuchung angeordnet, durch welche einerseits die

Schläge bestätigt, andererseits aber konstatirt wurde, daß die gedachten Prüfungen erst in einem Jahre abgelegt werden könnten. Angesichts dieser Verhältnisse und mit Rücksicht auf die in Europa täglich sich ausbreitende Cholera epidemie konnte eine Ueberfüllung der von den Studirenden bewohnten Gast- und Kaffeehäuser nicht gestattet werden. Um nun die nach Konstantinopel gekommenen Studenten vom Glende zu bewahren und ihnen nicht die Möglichkeit zu benehmen, ihren Studien an den Hochschulen ihrer Heimathsländer zu obliegen, wurden sie auf Befehl des Sultans von den Prüfungen des laufenden Schuljahres befreit. Im nächsten Jahre werden diese Prüfungen wie vordem in den Hauptorten der Skazas stattfinden. Der Sultan ließ überdies jedem Einzelnen dieser Studenten, um ihnen die Rückkehr nach der Heimath noch vor Anbruch der schlechten Jahreszeit zu erleichtern, eine Geldsumme zur Bezahlung der Reisekosten verabreichen und Schiffe zu ihrer Beförderung bestellen, welche mit Lebensmitteln während der Fahrt versehen wurden. In den Häfen, welche diese Schiffe anlaufen werden, wurden die Behörden angewiesen, für Lebens- und Transportmittel bis an das Ende des Reisezieles vorzuzuforgen.“

Wien, 22. September. (Spiritus.) Heute ist in promptem Kontingent-Spiritus weder ein Geschäft noch eine Preisveränderung von fl. 15.25 Geld, fl. 15.50 Brief zu verzeichnen.

Wiener Fruchtbörsen vom 22. September. (Privat-Telegramm.) Bei schwachem Besuche war die Börse heute geschäftslos; in der Tendenz war übrigens wegen Mangels einer auswärtigen Anregung keine Veränderung zu konstatiren. — Amtlich notirt um 12 Uhr Mittags: Weizen per Herbst von 7 fl. 65 kr. bis 7 fl. 68 kr., per Frühjahr von 8 fl. 6 kr. bis 8 fl. 9 kr., Roggen per Herbst von 6 fl. 83 kr. bis 6 fl. 86 kr., per Frühjahr von 7 fl. 5 kr. bis 7 fl. 8 kr., Mais per September von 5 fl. 24 kr. bis 5 fl. 27 kr., per September-Oktober von 5 fl. 24 kr. bis 5 fl. 27 kr., per Mai-Juni 1893 von 5 fl. 51 kr. bis 5 fl. 54 kr., Hafer per Herbst von 5 fl. 82 kr. bis 5 fl. 85 kr., per Frühjahr von 6 fl. 6 kr. bis 6 fl. 9 kr., Kofstrep per September von 11 fl. 90 kr. bis 12 fl., per September-Oktober von 11 fl. 90 kr. bis 12 fl., per Januar-Februar von 12 fl. 30 kr. bis 12 fl. 40 kr. Rüböl per September-Dezember von 31 fl. 50 kr. bis 32 fl. 50 kr.

Wiener Viehmärkte vom 22. September. (Privat-Telegramm.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 2874 Stück Rälber, 1790 Stück lebende Schweine, 546 Stück Weidner-Schweine, 432 Stück Weidner-Schafe und 12 Stück Lämmer. Bloß Prima-Rälber erzielten vorwöchentliche Preise, während Mittel- und mindere Sorten eine Einbuße von 2 bis 4 kr. erlitten. Weidner-Schweine sind wegen der andauernd übergroßen Zufuhren von lebender Waare noch immer schwer anbringlich. Die übrigen Artikel tendiren unverändert. Es wurden verkauft: Lebende Rälber von 36 kr. bis 40 kr., Prima-Rälber von 44 kr. bis 48 kr., Hochprima-Rälber von 50 kr. bis 52 (54) kr., Jungschweine von 32 kr. bis 42 kr., Weidner schwere Schweine von 38 kr. bis 46 kr., Prima-Früchlinge von 50 kr. bis 56 kr., Weidner-Schafe von 30 kr. bis 40 kr. per Kilogramm, Lämmer von 4 fl. bis 10 fl. per Paar.

Paris (La Bissette), 22. September. (Schafmarkt.) Auftrieb 12,227 Stück. Tendenz schlechter.

Wiener Börse vom 22. September. Die Börse war heute fast geschäftslos, Staatsbahnaktien durch lokale Realisirungen weiter gedrückt. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörsen waren folgende:

Table with 2 columns: Title and Price. Includes items like Eisenbahnakt., ungar. 4 1/2%, 100.00; Ungar. Prämienloose, 145.-; etc.

Table with 2 columns: Title and Price. Includes items like 5proz. österr. Papierrente, 100.45; 1854er Lose, 140.25; etc.

Nach Schluss der Mittagsbörsen blieben: Oesterreichische Kreditaktien 312.25, Lombarden 99.25, Tabak 182, Alpine 66.50, Wairente 96.67, vierprozentige ungarische Goldrente 112.75.

Verleger: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgechäft.

MEIDINGER-OEFFEN,

Füllöfen, Sparherde, Ventilatoren,
eigenes und bestes Fabrikat, zu den billigsten Preisen bei
GUSTAV G. EHRlich,
Budapest, Karlsring 15.
Illustrirtes Preisblatt gratis.



Die Leinwand-, Tischzeug- u. Wäsche-Niederlage
„ZUR BRAUT“,
Budapest, IV., Kronprinzgasse 12,
Firma

Josef Mössmer

empfiehlt als heurige Herbst-
NOUVEAUTÉ

eine bisher nicht erzeugte und neu eingeführte Sorte farbige
Rips-Barchende, die an Ausföhrung des Gewebes, der
Farbendechtheit und Schönheit alle bisherigen Barchend-
Sorten übertrifft.

Preise per Meter 50—75 kr.

Muster auf Verlangen gratis.
Besonders aufmerksam macht die Firma auf den neu ein-
gerichteten

Bräutausstattungs-Salon,

in welchem Bestellungen nur nach gelungenen und zumeist
bestellten Ausstattungs-Modellen angenommen werden.

Central-Depositenkasse u. Wechselstube des WIENER BANK-VEREIN,

Wien, L. Herrengasse 8.
Post-Check-Conto Nr. 826.045.
Depositen-Kassen u. Wechselstuben in Wien:
II., Praterstraße Nr. 15,
IV., Wiedener Hauptstraße 8,
VI., Mariahilferstraße Nr. 75.

promessen

Wiener Kommunal- und Theiss-Lose

1. Oktober	Ziehung	1. Oktober
n. 200.000	Haupttreffer	n. 100.000
fl. 3 ¹ / ₄ und 50 kr. Stempel.	Preis	fl. 2 und 50 kr. Stempel.

Beide zusammen nur fl. 6.
Briefliche Aufträge jeder Art werden promptest und coulantest ausgeführt.

versicherung

gegen
Verlosungsverluste bei den Ziehungen am 1. Oktober.

Werthpapiere	Versicherungsgebühr	Ver- losungs- Verlust
Wiener Kommunal-Lose	fl. 25 per Stück	fl. 30
Theiss-Lose	fl. 20	fl. 18
Rudolf-Lose	fl. 45	fl. 15
4 ¹ / ₂ % Graz-Köflacher Prioritäten, I. u. III. Em.	fl. 10 für fl. 100 Nom.	fl. 3
5% Staatseisenbahn-Prioritäten, I. u. II. Em.	fl. 05	fl. 4
5% Staatseisenbahn-Prioritäten, I. u. II. Em.	fl. 10	fl. 8
5% Lemes-Bega-Anlehen	fl. 05	fl. 7
6% Triester Stadt-Anlehen	fl. 60	fl. 3
Graz-Köflacher Aktien	fl. 30 per Stück	fl. 9
*) Der Genußschein gehört dem Versicherten.		

Aufträge

zum
An- und Verkauf von Werthpapieren
(Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien und Loten) werden coulantest ausge-
führt, die Interessen der Kommitenten in jeder Hinsicht gewahrt und gefördert,
Informationen in ausführlichster und gründlichster Weise erteilt und Vortheile
jeder Art, welche Kapitalkraft im Vereine mit sachmännischer Erfahrung zu
bieten vermögen, bereitwilligst gewährt.

Geld auf Lose, Aktien
und Pfandbriefe
billigt. Das Darlehen
kann auch in Teilbe-
trägen rückgezahlt werden.
Agenten zum Verkauf
gestempelter Lose, auch
auf Raten, werden hier
und in der Provinz gegen
hohe Provision oder fixes
Gehalt acceptirt.

Bankhaus
A. B. Ernyei,
Budapest, Kerepeserstraße
Nr. 8. 47922

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen
Opfer der Selbstbefleck-
ung (Quante) und
geheimen Ausschwei-
fungen ist das berühmte
Werk:

**Dr. Retau's
Selbstbewahrung**

80. Aufl. Mit 27 Abb.
Preis 2 fl. Jede es Je-
der, der an den schrec-
lichen Folgen dieses
Lasters leidet, seine auf-
richtigen Belehrungen
retten jährlich Tau-
sende vom sicheren
Tode. Zu beziehen durch
das Verlags-Magazin
in Leipzig, Neumarkt
Nr. 34, sowie durch jede
Buchhandlung. In Bu-
dapest vorrätig in R.
Lampel's Buchhand-
lung, Andrássystraße 21,
und bei A. Maurer in
Kaschau. 50124

Billigste Bezugsquelle

für
Eisflüher, Ser-
vellen, Cafelüher,
Handlöhler, Fein-
Dama-Gratl etc.
D. GLASER,
Weberei,
Nieder- u. Hochlig,
Böhmen.

Agenten

zum Verkauf gefeg-
licher Ratenbriefe,
sowie zur Anwerbung
von Mitgliedern zu
Vogelgesellschaften wer-
den gegen hohe Pro-
vision, bei Verwendbar-
keit auch gegen fixes
Gehalt, acceptirt. An-
träge sind zu richten an
das Bankhaus
Schön Armin jun.,
Budapest,
Königsgasse Nr. 1.

Vermöge seiner zahl-
reichen Erfahrungen in
den Budapester und
Wiener Militärspitä-
lern, als auch bei vie-
len Militär-Regimen-
tern wird dieser her-
vorragende Spezialist
bestens empfohlen.
**Geheime
Krankheiten**

sowie Saenbryenstöße, Ge-
schwüre, Syphilis, Wan-
neschwäche, Hautkrankheiten
stuh bei Frauen, ohne Ein-
spritzung und alle Geschlechts-
krankheiten bei Frauen. Mitten-
marktscheiden heilt rasch und
sicher ohne Vernarbung

Dr. Kajdacsy,
gew. F. F. Regimentsarzt,
Budapest,
V., Waigner-Boulevard 4
(váci-körút 4),
1. Stock,
Eingang bei der Treppe.
Ordination Donnerstags von
9-4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr
Abends. Honoräre Briefe
werden unter Diskretion beant-
wortet. Medicamente besorgt.

PROMESSEN

auf
Wiener Lose,
Haupttreffer fl. 200.000,
Ziehung schon am 1. Oktober. 4
Theiss-Lose,
Haupttreffer fl. 100.000,
Ziehung schon am 1. Oktober. 3
Beide zusammen nur fl. 6,25 7

Beimel Lajos, Bankgeschäft,
Administration des «Sorsolási Közlöny»,
Budapest, IV., Kecskeméti utca 6. sz.

Jedermann über- zeuge sich davon,

zu welchen außerordentlich billigen Preisen Möbel
jeder Stilart in größter Auswahl von solid gearbeiteten
Salon-, Schlaf-, Speise-, Boudoir- und
Herrenzimmer-Einrichtungen,
owie auch einzelne Möbelstücke bei der bestrenom-
mirten Möbelfirma
Sárkány & Schütz,
Tapezierer und Dekorateur am Universitätsplatz,
vis-a-vis der Kecskeméti-gasse, 1. Stock, erhältlich sind

Die Kachelöfen-Fabrik
der
Eperjeser Volksbank
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl ihre
Kachel-Öfen
in weiss, altdeutsch, chamois und
Majolika, sowie Kamin-Öfen, Kamin-
Ofen-Verkleidungen u. Spar-
herde in bester Qualität zu billigt
festgesetzten Preisen.
Haupt-Niederlage: Eperjes (Sároser
Komitat).
Kommissions-Lager in Budapest,
VI., Teréz-körút 31, bei
Oskar Révai,
Vertretung von Artikeln der Baubranche. — Muster-
bücher auf Verlangen gratis.

Fischer & Heidelberg,

Chemische Fabrik, Budapest,
Bureau: V., Arany János-utca
Nr. 25; Fabrik: IX., Kálás
Sorkasari ut 52. Lieferanten
der Haupt- und Residenzstadt
Budapest, der Königl.
ungar. Staatsbahnen
empfehlen

Desinfektionsmittel
als: Karbolsäure
rohe in allen
Graduirungen, Karbolsäure,
festflüssige, Karbolalkohol, Kar-
bolpulver, Karbolin, Karbolin-
ver, Chloralkohol, Ehol, Eriens-
und Kupferbitriol, 5% Karbolsäure etc. etc.
prompt und billigst. Prospekte, Preis-
courante und Aufklärungen gratis und franko.

GUMMI-Spezialitäten u. Fischblasen
(echt französisch) in feinsten Qualität,
1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 10 fl. per Duzend.
Capot American (kurz) von fl. 2 bis fl. 5 pr. Dyd.
Damen-Schwämmchen von fl. 2 bis fl. 5 pr. Dyd.
Damen-Spezialität fl. 1.80 per Stück.
Kollektion für Herren fl. 5 (25 Stück).
Verhandt prompt bei freiester Discretion.
IGNATZ M. ROTHHAUSER,
41941
Budapest, Königsgasse 6.

**Dr. Fried. Lengiel's
Birkenbalsam.**

Schon der vegetabilische Saft allein
der Birke ist seit Menschenedenken als
das ausgezeichnetste Schönheitsmittel be-
kannt; wird aber dieser Saft nach Vor-
schrift des Erfinders auf chemischem
Wege zu einem Balsam bereitet, so ge-
winnt er erst eine wunderbare Wirkung.
Reibt man Weibens das Gesicht oder andere Haut-
stellen damit, so löst sich schon am folgenden Morgen fast
unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend
weiss und zart wird.
Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Run-
zeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesicht-
farbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, entfernt
in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasen-
röthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis
eines Fluges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's BENZOE-SEIFE
ist die zweckmäßigste hygienische Seife, welche die Haut zart und
weiss macht und ist besonnd, die guten Wirkungen des Balsams zu
befördern. 1 Stück kostet 30 kr.
Hauptdepot für Ungarn bei Josef v. Ledetz, Apo-
theker, Budapest.
Zu haben beim Apotheker Kling, Urad, ferner in allen
besten Apotheken Ungarns.

NEMZETI SZÍNHÁZ.

23. Abonnement suspendujú

Az ember tragédiája.

Dramai költemény, írta Madách Imre. Színtje alkalmazta Paulay Ede. Zenéjét szerzte Erkel Gy

Rafael	Nagy L.
Gábor	Tolnai
Mihály	Fü
Lucifer	Gyenes
Ádám	Nagy I.
Éva	Jászi
Kimon	Nagy Ibolya
A föld szelleme	Egressy
1-80) demagóg	Vizvári
2-80) a népből	Hetényi
1-80) athéni	Sánta
2-80) polgár	Faludi
Catulus	Szigeti
Hippia	Pálfi
Clavia	Horváth
Thrispos	P. Márkus E
Péter	U. Székely
Heléne	Körösmezői
Patriarcha	Ujházi
Agg eretnek	Kozseri
1-80) boszor-	Egressy
2-80) kány	Bercsényi
A császár	Erazmynés
Tanítvány)	Lányiné
Tiszt	Pintér
Robespierre	Mihály
Saint-Just	Dezso
Arthur	Horváth
Any	Mihály
1-80) polgár-	Rákosi
2-80) leány	Meszlényi
Vénuszony	Volsinszky
Nevge	Vizvári
Lovel	Zilahy
Virágúr leány	Ujházi
Katona	Tolnai
Eszkimó	Dezso
	Zilahy

Kezdete 7 órakor.

Budai szinkör

Krisztinavárosban.

Nesze semmi, fogd meg jól!

Eredeti bohózat 3 felvonásban, énekkel, írta: Pintér Imre.

Erőgy Cseko	L. Kétszery
Andrásné	Gyöngyi L.
Vandrák Vendel	P. Szép
Aranka	Follmus
Evetke Poldi	SchwarzgölbFrigyekKovács
SchwarzgölbFrigyekKovács	Kohlmark Fáni
Kohlmark Fáni	Seredy
Kalmár Fábán	Réthy
Endre, fia	Komjáthy
Panna,	Bercsényi
Jánosék	Láng
Vancsek	Bodnár
Orvos	Molnár
Bercsényi Adolf	Girath
Gráber	Szentes
Röndös Bertók	Bartha
Cányi Pál	Németh
Róza Bertók	Juhay
Rozmaring Ferkó	Bognár
Suta Istók	Pintér

Kezdete 7 órakor.

Városi szinkör.

A londoni Royal English Burlesque Company vendégszerelése.

A modern Carmen.

(Carmen up to date.) Énekes paródia 4 felv. Zenéjét szerzte Lutz.

Carmen	Wentworth
Michaela	Rowe
Alphonse	Marion
Mercedes	Richards
Frasquita	Aubrey
Don Antonio	Ererton
Don Roderigo	Salvian
Juanita	Wallis
Inez	Menell

Kezdete 6 órakor.

Magy. kir. operaház

Ma zárva marad.

Népszínház.

A tót leány.

Eredeti népszínmű 3 felvonásban

Írta Almásy T.

Gyarmathy János Szabó

Ózso, a felesége Pártéyiné

Bandi, a fiok Kiss

Kezdete 7 órakor.

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse 17.

Bestes Aufstehen des

unverwundbaren Fakirs

Soliman ben Aissa,

dessen Wunderleistungen in allen Hauptstädten Europas die größte Sensation hervorgerufen haben. Ferner Aufstehen des unverwundbaren Fakirs Soliman ben Aissa.

Herzmann's Orpheum

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.

Grosse Kunstervorstellung.

Nur noch kurzes Gastspiel des berühmten, hier so beliebten Ergentrique-Quartetts

Les Dièz's

Die sensationellste Spezialität Frankreichs, genannt Les Dièz's de Paris.

Die Direktion hat weder Mühe, noch die riesigen Spesen (Les Dièz's beziehen ein tägliches Honorar von 200 Francs) gescheut, um dem p. t. Publikum diese bisher unerreichte, hier noch nie gegebene Nummer zu bieten.

Auftreten aller 40 engagierten Kunstkräfte und Spezialitäten mit durchwegs neuem Programm. Neues Damen-Perfonale.

Café Herzmann nebenan. Tag und Nacht geöffnet. Telefon.

Preise der Plätze:

Loge für 5 Personen, 1. Reihe . . . fl. 5.—

Loge für 5 Personen, 2. Reihe fl. 1.—

Balkonloge für 5 Personen . . . fl. 3.—

Balkonlogenitz . . . 70 fr.

Reservierter Platz . . . 70 fr.

Entrée . . . 40 fr.

Balkon-Entrée . . . 40 fr.

Vorverkauf in den Trafiken auf der Andrássystrasse.

SERPE . . . ?

Wechsel-Escompte,

Personal-Kredite, Portefeuille-Kommerzbapiere für Gütsbesitzer, Aristokraten, Kaufleute, ferner Annullationen auch auf im Bau begriffene Häuser befragt unter sehr coulantem Bedingungen Central-Escompte-Bureau, Budapest, Theresienring 56. 50099

Folies Caprice.

Heute: Romeo Kohn v. Julie Lewi

von CAPRICE.

„IMPERIAL“

váci körút 49.

Heute: TIROLER LERCHEN, MOLTKE'S KOLLEGE, DIE SPRECHENDE GEIGE.

Auftreten der jugendlich reisenden Coupletfängerin VILMA MOREE,

und 8 neuengagirter Damen, zum ersten Male in Budapest. Zum Schlusse: Pariser Nachtleben.

Cirkus ED. WULFF

Freitag, den 30. September: Unwiedererzählige letzte Vorstellung.

Heute, Freitag, den 23. September, Abends halb 8 Uhr: Große Vorstellung.

Auftreten der vorzüglichen Luftgymnastikerinnen Miss Adelheide und Ylian, des afrikanischen Elephanten-Dompteurs Mr. Eph. Thompson mit seinen 5 dressirten Riesen-Elephanten. Elephaut Modoc als Pianist. Zum Schlusse: Cirkus unter Wasser.

Große Anstaltungs-Pantomime, wobei in 3 Minuten 150.000 Liter Wasser die Manege füllen. Arrangirt von Dir. Ed. Wulff. Morgen, Samstag, den 24. September, Abends halb 8 Uhr: Große Benefiz-Vorstellung des afrikanischen Elephanten-Dompteurs Eph. Thompson.

6 Ziehungen 1. und 15. Oktober!

Wir empfehlen nachstehende, zahlreiche Gewinnöffnungen bietende, sehr preiswürdige Gruppe zum Ankauf gegen Monatsraten:

1 Rudolf's-Los

1 36 sziv-Los

1 Ungar. Kreuz-Los

1 Italien. Kreuz-Los

Alle 4 Lose gegen nur 41 Monatsraten á fl. 1.70.

1 Türken-400 Francs-Los

1 36 sziv-Los

1 Ungar. Kreuz-Los

1 Serbisches Tabak-Los

Alle 4 Lose gegen nur 48 Monatsraten á fl. 1.80.

1 36, Regulir.-Los gegen 30 Monatsraten á fl. 4.10

1 Wiener Kommunal-Los " 30 " " 5.—

1 36, Serben-Los " 30 " " 1.50

Sofortiges alleiniges Spielrecht nach Ertrag der ersten Rate. Jedes Los muß gezogen werden.

Wechselstube WERNER & CO., Wien, I., verlängerte Wipplingerstrasse Nr. 39.

Ziehungslisten gratis und franco. — Provinzaufträge werden umgehend erledigt.

Etablissement Armin

(Direktion: Armin & Kun), VI., Király-utca 16 (Nebenstrasse, im Dobler-Bazar).

Brillantes hochkomisches Programm

Parodie-Herren-Octett

das Effektivste, was je geboten wurde!

MISS ELLY CARLO

the darling of the Empire-Theatre, London.

Bekantschaft vom Purimball.

Frau Morgenstod's Gut. Itzig als Baron.

Terzett Pawlov. Eschen u. Walden. und 30 neuengagirte Mitglieder.

Schön's Café National,

Wagner-Boulevard 45.

Heute: Grosses Militär-Konzert

Grosses Militär-Konzert

der Kapelle des Hausregiments Nr. 32, Kaiserin Maria Theresia.

Anfang 8 Uhr Abends.

Entrée frei. Achtungsvoll J. Schön, Cafetier.

Morgen: Großes Militär-Konzert.

Rein gegenseitig. Keine Aktionäre. Der ganze Gewinn fällt den Versicherten zu.

THE MUTUAL

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von New-York

(gegründet 1843)

mit ihrem Gewährleistungsfond von **326 Millionen Francs**

ist das grösste Finanz-Institut der Welt

und schliesst Versicherungen auf das menschliche Leben nach allen Kombinationen. Wegen Prospekte und näherer Aufschlüsse beliebe man sich zu wenden an die

General-Direktion für Ungarn

und die Nachbarländer

Budapest, Bécsi-utca 5. sz.

Kerepeserstrasse 9A, neben dem Hotel „Pannonia“.

Gebrüder Patyi,

Möbel-Etablissement der Haupt- und Residenzstadt, Kerepeserstrasse 9A, neben dem Hotel „Pannonia“.

Ständige grosse Möbel-Ausstellung.

Das sehr geehrte Publikum wird höflichst zur Besichtigung eingeladen. Unser Tischler- und Tapezierer-Etablissement ist einzig in der Hauptstadt, was reiches Sortiment und bequemen Ueberblick; betriefft zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums haben wir überdies die Parterre-Lokalitäten mittelst Aufzugsmaschinen und Stiegen verbunden.

Hochachtungsvoll Gebrüder Patyi.

Nischen-Auswahl in Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer- und Salon-Einrichtungen in Barock-, englisch-, altpreußischen, Renaissance und polirten Möbeln, von einfacher bis zur feinsten Ausführung. Teppiche und Vorhänge zu Fabrikpreisen zu haben.

Seite 8.

N

ite 8.

sz.

r-

on,

ar Möbel

arbeiten

r- und

ten,

efrenom-

itz,

itätsplat.

lich sind

brück

bank

wahl ihre

en

nois und

fen, Kar-

u. Spar-

u. billigt

(Sároser

Budapest,

bei

Muster-

tel

laure

holzfäure,

7. Kar-

geimpul-

fen und

ung 10. 20.

te, Preis-

no franco.

chblasen

Qualität,

end.

fl. 5 pr. Dhd.

fl. 5 pr. Dhd.

ation.

SER,

ziel's

sam.

be Gast allein

ngedenen als

beitsmittel bes

st nach Dorf-

chemischem

erletzt, so ge-

bare Wirkung.

andere Haus-

Morgens fast

sch blenbend

andenen Mus-

liche Gesichts-

füße, entfern-

amale, Refen-

Sant. Preis

SEIFE

Sant sant und

es Bekants zu

Edelst, Apoc-

ferner in allen

Pariser Mode.

Es ist uns in den letzten Tagen ein solcher Reichthum an neuen, zweckmäßigen und schönen Winterstoffen vorgelegt worden, daß der uns zugewiesene Raum nicht reichen würde, wollten wir sie alle aufzählen. Darum erwähnen wir nur, was uns davon am originellsten, am kleidsamsten und elegantesten erscheint. Vornehmend sind Stoffe mit dickerem Gefüge in Aufnahme, die etwa den Eindruck von wollenen Samtstoffen machen. Manche haben ein gekrepptes Gewebe, andere erinnern an groben Stramin (canevas), von dem sie auch den Namen borgen. Ein geichorener Samt — velours du Nord — ist beliebt in breiteren Streifen, die in zwei verschiedenen Farben nebeneinanderlaufen und damit ein gewisses Schillern (changeant) bewirken. Auch ein Samttuch (drap de velours), warm und tief in Ton, fiel uns als gediegen und vornehm auf. Endlich erfreuten uns noch die Samtte von Aubusson, welche in den bekannten und schönen Mustern ihrer renommirten Webstühle Dessins von Blumen und Palmen in ganz neuen, reizenden Farben brachten.

Zum ersten Male sind wir heuer auch mit dem schottischen Genre etwas mehr ausgehört worden. Die sich kreuz und quer in rechten Winkeln schneidenden Linien verlegen das Auge und haben, was die Frauenkleider anbelangt, noch den Nachtheil, durch ihre Regelmäßigkeit jede Unregelmäßigkeit der Körperformen besonders auffallend zu machen, namentlich an den Schulterblättern, den Schlüsselbeinen, Hüften und so weiter. Diesmal sind die sich kreuzenden Streifen nicht nur meist in dunkeln, sehr glücklich zusammengestellten Farben, sondern auch von so stark untereinander abweichender Breite, daß die Vierecke nicht mehr durch ihre Aufdringlichkeit frappiren. Trotzdem wird das Genre sich immer nur für jüngere Frauen eignen. Mit einer gewissen Würde, welche das Alter gibt, wird sich das Muster nie vertragen. Wir fanden das schottische Dessin nicht nur in Woll-, sondern auch in schweren Seiden- und Samtstoffen. Besonders in letzteren war der erzielte Farbeffekt ein sehr günstiger. Auch die Seidenstoffe haben meist ein gekrepptes, dichtliches Gefüge. Darunter ein Onduline benanntes Gewebe, von dem man sich großen Erfolg verspricht. Atlas, der schon im vorigen Winter wieder auftauchte, wird heuer voraussichtlich stark ödegeht sein. Stoffe mit glänzender Fläche (glacé) sind auf Schillern angelegt, besonders beliebt das Schillern in Roth und Grün.

Daß nicht alle als neu auf den Markt geworfenen Stoffe zugleich den Anforderungen höherer Eleganz entsprechen, ist selbstverständlich. Besonders fällt das auf, wenn man aus einem der Häuser, welche eine ausgewählt vornehme Kundschaft versorgen, nach einem unserer „Weltmarktmagazine“ kommt, die jeder Börse Rechnung tragen. Diese können sich mit dem Feinsten, Hypermodernsten eben nur ausnahmsweise befassen, weil es nur von Wenigen gesucht wird; gehört doch immer ein ganz besonders geübtes Auge, ein besonders geschulter Geschmack dazu, gewisse Unterschiede in der Farbe und Qualität überhaupt nur wahrzunehmen. Wir haben da kürzlich, als wir aus einem der exklusivsten Pariser Häuser uns in eines der renommirten großen Wobemagazine pflichtschuldigst begaben, um den Vergleich zwischen den da und dort vorgelegten Stoffen anzustellen, unsere Erfahrungen in dieser Hinsicht wieder aufs Neue bereichern können.

Es ist natürlich, daß dickere weichere Stoffe die faltigen Röcke nicht begünstigen können. Der Rock ist darum oben ziemlich anliegend geblieben, aber nach dem Rand zu sehr weit. — Auser für Gesellschafts- und Ceremoniekleider sind die Schleppe glücklicherweise abgefallen. Die Pariserin hat

allerdings die Gewohnheit, ihr Schleppekleid auch außer dem Hause so geschickt zu tragen, daß es nie zum „Straßenkehrer“ wird, aber dieses Tragen ist nicht immer leicht und steht einer verlängerten Mode der „Spazierschleppen“ deswegen stets entgegen.

Empirekleider, mit einem petit air Louis XIII., kommen immer mehr auf; fast alle eleganten Toiletten bevorzugen diesen Schnitt. Man gibt sich dabei Mühe, denn leicht ist es nicht, die Taille möglichst vortheilhaft zu zeigen, obgleich der Rock fast unmittelbar unter der Brust schon anfängt. Wir haben — so schreibt man der „Frankf. Ztg.“ — kürzlich ein hübsches Modell dieser Art gesehen, das aus drei verschiedenen Stoffen, nämlich rosa Chinakrepp, rosa und gelb schimmerndem Seidenmouffeline und rosa und gelb schimmerndem Samt hergestellt war. Der Rock mit Watteauaufalte berührte, ohne schleppig zu sein, den Boden; er war, wie die Taille, welche unter der Brust endete, in Chinakrepp. Eine Art Fichutuch in Seidenmouffeline, mit Puff unter dem Kinn, verlor sich unter den Armen. Die Samtmäntel — Ballons — waren sehr weit und reichten nicht bis an den Ellbogen. Diese sogenannten „Ballonmäntel“ legen der Trägerin die Unbequemlichkeit auf, etwa 75 Centimeter Stoff im Armloch eingekauft mit in den Kauf zu nehmen. Solche „Ballons“ in Samt haben zudem noch den Vorzug, ein Kleid, wie das oben beschriebene, um mindestens 150 Francs zu vertheuern!

Die Garnierungen bei oben genanntem Stil bestehen am unteren Rockrande meist aus einem schmälern Volant oder einer leichten spizenartigen Frisur, die nie zu breit sein darf. Die Taillen werden fächerartig drapirt. Diese „fächer“ sind aber nur in ganz seltenen Fällen wirkliche Halstücher, wie sie unsere Groß- und Großmütter zu Anfang des Jahrhunderts während der Empirezeit trugen, sondern mehr decorativ, meist an der Taille festgenäht. Sie haben trotzdem einen gewissen, wir möchten fast sagen keuschen Reiz und eignen sich vornehmend für die Jugend. Eine Variante dieses Geschmacks treffen wir in der sogenannten „liseuse“, einer Negligé-Toilette, eigentlich bestimmt, im Bett oder unmittelbar nach dem Aufstehen getragen zu werden. Sie ist zum Gebrauch eleganter Frauen erjonnen, die es nicht erwarten können, ein Morgenkleid anzuziehen, ehe sie ihre Zeitung mit den neuesten Choleraberichten lesen. Die liseuse reicht nicht bis an die Taille, ist mit weiten Aermeln versehen und hat zum einzigen Unterschied der deutschen Nachtsacke nur anstatt der Knöpfe ein paar lange Enden, die vorn ineinandergeschlungen werden und so den Schluß geben. Selbstverständlich darf la liseuse nur aus den feinsten Kreppen gefertigt und mit Spitzen besetzt werden.

Der Vorliebe eleganter Frauen, ihre Unterkleider, als da sind: Hemden, Beinkleider, Unter Röcke, neuerdings statt aus holländischem Leinen aus weißer Seiden-gaze — durchzogen mit bunten, kreuz und quer laufenden Seidenfäden anzufertigen und mit echten Valenciener Spitzen zu garniren, wird die vorerwähnte Sache wahrscheinlich auch bald die Anfertigung aus diesem Material verdrängen. Beliebt als Garnierung für diesen etwas durchsichtigen Geschmack der Seiden-gaze sind auch kleine Volants, ausgebogen in den Farben der sie durchziehenden schmalen Streifen.

Wir dürfen übrigens über den Unterkleidern nicht einer zweiten Toilette zu erwähnen vergessen, welche uns in dem obengenannten Hause als sehr anmuthig auffiel. Sie war aus blaßgrünem Seidenmouffeline gefertigt, der mit Stiefmütterchen und Orchideen bedeckt war. Die Garnitur des Rockes war am unteren Saume eine fünf Centimeter hohe Spitze, welche die im Muster vorkommenden Farben wiederholte und natürlich besonders dafür angefertigt worden war. Die blusenartige Taille hatte einen kurzen Bolero in blaßgrünem Samt, der

fast ebenso gut ein Gürtel genannt werden konnte, da er keine Näseln hatte, und vorn die sehr kurze Taille schloß.

Der „Herrenrock“ oder das „Herrenjacket“ wird immer noch viel getragen und unterscheidet sich durch nichts von dem für den Mann bestimmten echten. Es wird meist ohne Rückennaht gefertigt — jüngere Frauen helfen sich durch einen Ausnäher —, ist aus modischerfarbenen feinen Tuch, gefüttert mit Seide derselben Farbe, hat einen umgeschlagenen Kragen und eine Reihe Knöpfe. Wie alle diesjährigen Umhänge, wird dies Kleidungsstück vorn offen getragen.

Runde Hüte wie geschlossen sind immer noch ziemlich klein. Die „Kapelinen“ für Garten- und Wagenpromenaden werden mit Spitzenvolants besetzt, die den Hut vergrößern, kleidsam sind und — an die beliebtesten Lampenschirme erinnern.

Allerlei.

(Der Tobfuchtsanfall des Fürsten Radziwill.)

Die Warschauer Blätter bringen ausführliche Berichte über den Fürsten Karl Radziwill, welcher bekanntlich verstorbenen Samstag in Lodz von Tobfucht befallen wurde und hiebei mehrere Personen durch Flintenschüsse verwundete. Diefen Bericht zufolge ist der Fürst Karl Radziwill, ein 60jähriger, sehr stattlicher Mann, am Samstag um 11 Uhr Nachts in Lodz eingetroffen. In seiner Begleitung befand sich Niemand. Er übergab sein Reisegepäck einem Träger und ließ sich von demselben zur Poststation führen, da er, wie er sagte, noch in derselben Nacht nach Kabisz fahren wolle. Vorerst trat aber der Fürst in die Bahnrestauration, wo er zwei Glas Thee und ein Gläschen Schnaps trank. Schon sein eigenthümliches Benehmen in der Restauration machte einen Gendarmen auf ihn aufmerksam, welcher von ihm die Vorweisung der Reisedokumente verlangte. Der Fürst wies einen legalen Reisepaß vor. Plötzlich erklärte der Fürst dem Gepäckträger, daß er in Lodz übernachten und erst am folgenden Morgen weiterreisen wolle. Der Träger führte nun den Fürsten ins „Grand Hotel“. Dort ließ er sich ein Zimmer geben und begab sich sofort zur Ruhe. Um drei Uhr Nachts wurde plötzlich der Hotelier aus dem Schlafe geweckt, man theilte ihm mit, daß der Fürst aus seinem Zimmer in den Korridor hinausgelaufe und die Hotelbedienstetung mit dem Rufe alarmirte, er sei überfallen worden, er verlange daher, daß man sofort die Polizei herbeirufe. Bald traf der Polizeihauptmann Zabdemski ein, und diesem theilte der Fürst seine Befürchtungen mit. Der Polizeihauptmann rief den Fürsten, in ein anderes, sichereres Zimmer zu übersiedeln. Diefen Rath befolgte der Fürst. Um halb 5 Uhr Früh krachte plötzlich ein Flintenschuß und man vernahm den Ruf: „Jesus Maria!“ Im Hotelhofe lag in seinem Blute ein alter, schwerhöriger Hotelbediensteter, welcher dem Fürsten nicht sofort die Frage, wohin er gehe, beantwortete, und den nun der Fürst durch einen Flintenschuß verwundete. Eine Stunde später fiel aus dem Fenster des Fürsten ein zweiter Schuß. Diefmal wurde der Lieblingshund des Direktors des deutschen Theaters getroffen. Gegen den Direktor selbst, welcher nachsehen wollte, was vorgehe, gab der Fürst einen dritten Schuß ab. Zum Glück traf der Schuß nicht. Einstweilen eilte die Polizei und eine Abtheilung der Feuerwehr mit zwei Löschspritzen herbei. Der Fürst schoß in seinem Zimmer fortwährend, besonders zur Thür, deren Schloß er sich zur Zielscheibe wählte. Einem herbeigerufenen Schloffer, welcher die Thür von außen öffnen wollte, schoß der Fürst zwei Fingergeweg. Da erhielt die Feuerwehr den Auftrag, das Zimmer mit Wasser zu überfluthen. Aber das

13.]

Die Schwestern.

Roman von Jeanne Mairct.

Autorisirte Bearbeitung von Mag. v. Weiskenthurn.

6.

Und ein Blick der boshaften Amerikanerin streifte Edmée, welche in diesem Augenblicke von der Quelle zurückkehrte, den Krug in der Hand haltend.

Robert fühlte, wie er erröthete, und ärgerlich über diese seine Schwäche, stieg das Blut ihm noch mehr zu Kopf, verlor er vollständig die Fassung. Man glaubte also, daß er in Edmée verliebt sei — er, der sich als den Verlobten Martha's ansah? Wieder bedauerte er, daß das Geheimniß dieser Verlobung so streng aufrechtgehalten worden. Schon war er im Begriffe, Alles zu sagen, fest davon überzeugt, daß diese Kunde sofort von Mund zu Mund gehen werde, als es ihm aber doch wieder an dem erforderlichen Muth gebrach, weil er sich sagte, daß es sich ja doch nicht um ihn allein handle. Martha wünschte die Freiheit für sich ebenso sehr wie für ihn, und sie, diese ruhige Person, machte wirklich nicht den Eindruck, als ob sie verliebt oder gar eifersüchtig wäre; gewiß würde sie sofort mit ihrer sanften, kalten Stimme ihm sagen, daß er frei sei, daß sie nimmer seine Frau werde. Bei diesem Gedanken bemächtigte sich seiner tiefe Bewegung, aber die Art seines Gefühles hatte viel Stammverwandtschaft mit einer Empfindung der Freude.

Und doch war er es gewesen, welcher diese Heirath so sehr gewünscht und, ohne für seine Jugendfreundin eine heiße Leidenschaft zu empfinden,

hatte er sich zu derselben hingezogen gefühlt, hatte er den seltenen Eigenschaften ihres Geistes und ihres Herzens volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Was nun aber?

Er besaß nicht den Muth, Fragen an sich selbst zu stellen, er wollte ein paar Stunden lang unbefangen und harmlos glücklich sein, wenn dies nur irgend anging.

Unter der riesigen Rothbuche, welche ihre Zweige über die ganze Lichtung ausdehnte, war ein großes Tischchen ausgebreitet worden. Die Wurzeln des Baumes bildeten natürliche Sitzplätze und man Tischte nun die verschiedenlichen Speisen auf. Das kalte Huhn war ebenso wenig vergessen worden wie das Dessert; mit den Weinflaschen geizte man nicht und sogar der Blumenstrauß, der jede elegante Tafel ziert, prangte auf dem weißen Linnen, denn die jungen Damen hatten beim Spazierengehen Feldblumensträuße gepflückt, welche sie nun auf die Tafel stellten. Je weniger Ordnung herrschte, einen desto entzückenderen Anblick bot das Gesammtbild, desto besser gefiel es jenen Leuten aus der vornehmen Welt, welche gewiß niemals gestattet haben würden, daß einer ihrer Domestiken seinen Dienst so schlecht versee, wie sie es thaten. Man setzte sich nach Belieben, wenn auch nicht sehr gut, auf Wurzeln oder Rasen. Um Brod oder Wein zu erreichen, welche beiläufig in der Mitte des Tischchens ihren Platz gefunden hatten, mußte man sich niederknien, es war dies unbequem, aber doch ganz küßlich. Die Sonne drang hier und da durch das dicke Laubwerk, ihre goldenen Strahlen beleuchteten den Rasen und brachen sich in dem Wasser der Quelle. Zuweilen freiften sie auch schönes Frauenhaar oder eine der hellen Damenroben.

Der Kapitän hatte gegenüber ihrer Schwester für Edmée einen Platz gefunden; Robert aber wachte.

— Fräulein Edmée, sprach er, Martha hat Ihnen einen Platz an der Seite des Thrones angewahrt, welchen sie selbst inne hat. Sie werden eine reizende Gruppe bilden und wir werden Ihre Unterthanen sein.

Edmée ließ sich nicht bitten; ein Thron, sei er nun aus Baumwurzeln oder aus vergoldetem Holz und Samt gebildet, hatte für sie stets einen unwiderstehlichen Reiz und dünkte ihr auch ihr gutes Recht. Lachend schwebte sie zwischen den verschiedenen Gruppen dahin und sprang endlich über einen Vorrathskorb, um rascher die Stelle zu erreichen, an welcher ihre Schwester Platz genommen. Sie sahlang die Arme um Martha's Mitte und schmiegte sich an dieselbe. Ein instinktives Gefühl sagte ihr, daß man sie nie hübscher fand, als wenn ihr lächelndes, neckisches Antlitz sich knapp gegen die etwas bleichen Wangen der jungen Schloßherrin drückte.

Edmée war immer zärtlich und einschmeichelnd gegen Martha, aber nie so sehr, als wenn ihre Liebesjungen Zeugen hatten. Neben ihr machte Martha, die ihre Zärtlichkeiten für das Alleinsein mit der Schwester aufhob, einen fast kalten, um nicht zu sagen abstoßenden Eindruck.

Vertraud benützte einen Augenblick, in dem Robert den Champagner holte, um diesem zornig zuzuflüstern:

— Damit es Dir gelunge, mich von ihr zu trennen, hast Du ihr die Hälfte des Platzes angewahrt, welchen ihre Schwester inne hat.

— Wohl möglich, erwiderte Robert ruhig; bitte, trage doch diese Flasche, ich nehme die anderen schon auf mich.

half nichts, der Fürst schob fort und fort. Die Feuerwehrglocke nun mittelst einer Schnur eine große Puppe in der Kleidung eines Feuerwehrmannes bis zum Fenster des Fürsten hinauf; auch auf diese Figur schob der Fürst. Dann ergriff der Fürst eine ihm von außen dargereichte Schnur, um dieselbe an das Fenster zu befestigen, wahrscheinlich hatte er die Absicht, sich an dieser Schnur herabzulassen. In diesem Momente drangen drei tapfere Feuerwehrmänner ins Zimmer und bemächtigten sich des Fürsten, welcher ganz ruhig sich in ein anderes Zimmer führen ließ. Die Ärzte behaupten, der Fürst sei plötzlich von der fixen Idee befallen worden, daß ihn Jemand überfalle, daß er sich daher verteidigen müsse. Fürst Karl Radziwill ist der Sohn des Fürsten Boguslaw Radziwill und der Bruder des Fürsten Ferdinand und des Prälaten Edmund Radziwill. Am selben Tage, zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags, ließ der Fürst einen Geistlichen zu sich kommen und beichtete, dann legte der Fürst eigenhändig eine Depesche an den Berliner Professor Dr. Bergmann auf, in welcher er ihn bat, sofort nach Lodz zu kommen. Professor Bergmann antwortete, er werde am folgenden Tage in Lodz eintreffen. Der fränke Fürst klagt über Kreuzschmerzen und über leichte Verwundungen am Kopf und an der Hand. Die Verwandten wurden telegraphisch von dem traurigen Vorfall verständigt.

(Zola's „Débacle“ militärisch kritisiert.) Der „Figaro“ publizirt — wie bereits telegraphisch gemeldet — eine Kritik des neuen Romans von Zola „La Débacle“ von dem deutschen Generalstabsoffizier Hauptmann Tauer. Der deutsche Hauptmann, der als Offizier der bayerischen Jäger die Schlachten von Beaumont und Sedan mitgemacht, der die Nacht vom 1.—2. September in Vazelles zugebracht und fast zwei Jahre bis zur Räumung des französischen Gebiets in Sedan geblieben ist, sucht hierin nachzuweisen, wie Zola in seiner Schilderung der Ereignisse seine Leser irreführt und wie er namentlich das französische Heer in ein ganz falsches Licht gestellt hat. Alles, was nicht militärische Schilderung, sondern „Roman“ in dem Buche Zola's ist, erscheint dem Hauptmann Tauer ebenso gelungen wie die frühesten Romane Zola's, die Person von Weiß, den nicht die Begeisterung oder die Vaterlandsliebe, sondern der Egoismus in den Kampf stürzt, und der Gärtner Laurent, der aus reiner Brutalität tödtet, um zu tödten, sind sehr gut gezeichnet, aber auch hier findet Tauer, daß Zola allzu einseitig ist. „Es ist möglich“, schreibt er, „daß wir hin und wieder dergleichen Leute vor uns gehabt haben, aber ich könnte Zola erleben Szenen erzählen, wo französische Zivilpersonen wirkliche Vaterlandsliebe und große Seelengröße gezeigt haben. Er scheint nur die niedrigen Charaktere und Leidenschaften zu kennen und die Aufopferung fürs Vaterland und das Pflichtgefühl völlig zu ignoriren. Was für ein elender Geistes ist z. B. dieser Fouchard, der auf seine eigenen, von Müdigkeit erschöpften Landsleute schießen will, welche in sein Haus eintreten wollen, um sich einige Nahrungsmittel zu holen! Als ob eine dergleichen Sache in Frankreich möglich wäre! Und dieser Delaherche! was für ein verächtlicher Charakter? Er beweint nicht das Unglück seines Vaterlandes und sieht in der Kapitulation von Sedan nur das Eine — daß auf sein Haus keine Bombe mehr fallen wird! Uebrigens hat Zola in Sedan nur wenig ehrenwerthe Leute gefunden. So z. B. Madame Delaherche. . . . Diese Gilberte, welche drei Liebhaber hat, ist vielleicht eine Pariser Demi-Monde-Dame, aber gehörte nicht der Bourgeoisie von Sedan an. Ich war lange Zeit bei einem reichen Tuchfabrikanten von Sedan im Quartier. Ich habe bei ihm und bei anderen Einwohnern von Sedan junge Frauen und Mädchen gesehen, die von Zola geschilderten durchaus nicht ähnlich waren.“ Hat Zola bei der Schilderung der Hauptfiguren seines Romans seiner „Dichter-Phantasie“ allzu freien Lauf gelassen, so hat er bei den militärischen Schilderungen geradezu die Thatsachen gefälscht oder

„kolossal übertrieben“. Was den deutschen Leser vor Allem frappirt, ist der Mangel an Erkenntlichkeit und Mitleid für das arme Heer Mac Mahon's, welches vielleicht Fehler begangen, aber muthig, mit größter Todesverachtung bis zum Ende der Schlacht ausgehalten hat. Zola scheint dies nicht zu wissen.“ Ueberhaupt schildert Zola die Soldaten in einer Weise, daß, wenn sich das wirklich so verhalten hätte, ein solches Heer sich von Anfang an aufgelöst haben und unfähig gewesen sein würde, eine Schlacht zu liefern. „Ich halte dieses Werk Zola's“ — so schließt Tauer — „trotz seiner literarischen Vorzüge für ein sehr schädliches. . . . Es ist in einer Weise geschrieben, daß die Civilpersonen glauben, die Wahrheit zu lesen. Anstatt dessen fällt Zola über den unglücklichen Mac Mahon her, beschreibe Dinge, die sich gar nicht ereignet haben, fälscht Thatsachen und beschmüht ein Heer, welches unglücklich gewesen ist, aber muthig gekämpft und in seiner Niederlage seine Ehre nicht eingebüßt hat!“

(Eine Hochzeitsreise auf dem Dreirade.) Aus Graz wird unter dem 17. d. geschrieben: Vor einigen Tagen logirte sich in einem diesigen Hotel ein junges Ehepaar ein, welches die Reise von Wien nach Graz auf dem Dreirade zurückgelegt hatte. Der junge Gatte ist der Sohn eines angesehenen Fabrikanten in Brünn und verheiratete sich am 6. d. mit der einzigen Tochter eines wohlhabenden Kaufmannes in Graz. Am selben Tage noch traten die jungen sportlustigen Geleute die Hochzeitsreise auf einem zierlich gebauten Dreirade an. Nach siebenstündiger Fahrt traf das Paar in Graz ein. Am Tage vorher hatte das Paar ein kleines Abenteuer zu bestehen. In der Nähe eines kleinen Dorfes angelangt, sahen die Beiden einen bewußtlos auf der Straße liegenden, mit einem eleganten Reitanzuge bekleideten jungen Mann. Derselbe blutete aus einer Kopfwunde. Die Reisenden stiegen vom Dreirade ab, der junge Gatte holte rasch von dem nahen Bache in einem Kauschbehälter Wasser herbei, mit welchem er den Verletzten labte, während die junge Dame den Kopf des jungen Reiters vom Blute reinigte. Nach längerem Bemühen gelang es dem Ehepaare, den Verunglückten, welcher, wie sich später herausstellte, von seinem schuldig gewordenen Reittier abgeworfen worden war, zum Bewußtsein zurückzubringen. Der junge Mann wurde veranlaßt, sich auf das Dreirad zu setzen, welches das Ehepaar, es vor sich schiebend, nach dem nahen Dorfe dirigierte. Dort wurde der Verunglückte in ärztliche Behandlung gestellt, während das muthige junge Ehepaar in einem Einsechsgasthause Logis nahm, um am nächsten Morgen die Fahrt auf dem Dreirade fortzusetzen. Der junge Reiter, dessen Pferd spurlos verschwunden war, wurde von seinen in Graz lebenden Angehörigen abgeholt und in häusliche Pflege gebracht. Die Neuwermählten erfreuen sich des besten Wohlbefindens und haben Graz nach dreitägigem Aufenthalt verlassen, um mittelst Dreirades nach — Triest weiterzufahren. Von hier gedenkt das Paar über Tirol nach Wien zurückzukehren, und zwar gleichfalls auf dem Dreirade.

(Die Cholera-impfung.) Man schreibt aus Paris: Herr Stanhope vom „Newport Herald“ macht Schule. Die Zahl Derjenigen, welche als Helden der Wissenschaft in den Zeitungen figuriren wollen — die Zeitungen sind eine conditio sine qua non dieses Heroismus — mehrt sich zusehends. Heute richtet ein gewisser Georges Faucher an den „Clair“ ein lauges Schreiben. Er erzählt darin, wie ihn die Vorbereitungen des sogenannten amerikanischen Journalisten nicht haben schlafen lassen und wie er über die Möglichkeit nachgedacht, ihn an Heldenmuth zu überbieten. Eine Ueberdichtung ist hier nur möglich, wenn man mehr Chancen, zu Grunde zu gehen, auf sich nimmt, als der Vorgänger. Herr Faucher hat sich also weidlich den Kopf zerbrochen, wie er mit größerer Sicherheit zugrunde gehen könne, als Herr Stanhope, und ist endlich auf die Idee verfallen: sich impfen zu lassen und dann eine Portion Cholera-Bacillen zu verschlucken. Diesen Vorschlag hat er dem Doktor Haffin unterbrei-

tet. Letzterer hat sich genöthigt gesehen, die frohen Hoffnungen des Herrn Faucher, ein sicheres Mittel des Umgebrachtwerdens entdeckt zu haben, zu enttäuschen. Der russische Arzt gab seinem Gewährsmann zu bedenken, daß das Verschlucken von Cholera-Bacillen in der Regel absolut unschädlich sei, weil sie im Magen durch die dort vorhandene Säure unschädlich gemacht würden. Herr Faucher war tief betrübt. Um ihm aber doch nicht jede Illusion zu rauben, sagte Herr Haffin, es gebe doch ein Mittel, um den Magen, diesen bösen Spielverberber, zu umgehen. — Und welches? — Ja, das sei sehr einfach: man müsse sich durch einen Schnitt seinen Darm bloßlegen und sich in diesen selbst Bacillen einimpfen lassen. — Herr Faucher war entzückt und ersuchte um freundliche Bloßlegung seines Darmes. Herr Haffin bedeutete ihm, daß er diese Operation nicht an ihm vornehmen könne, weil das französische Gesetz dies verbiete: kein französischer Arzt würde sich auch dazu bereitfinden. Gingen werde er — Haffin — späterhin einmal an sich selbst, wenn auch nicht die Impfung in den Darm, so doch eine ganz analoge Operation vornehmen, welche sein Geheimniß sei. Herr Faucher erbat Mittheilung dieses Geheimnisses. Herr Haffin willfahrte dieser Bitte, nachdem er seinen Besucher absolute Verschwiegenheit hatte geloben lassen. Solange Herr Faucher sich im Gespräche mit Herrn Haffin befand, hielt er auch dieses Gelöbniß und machte keinem Anderen davon Mittheilung. Daß er sich nachher sofort hinterlegte und einen großen Artikel darüber an den „Clair“ schrieb, ist auch keine allzu große Indiskretion. Denn außer den etwa zweimalhunderttausend Lesern, die den Brief im „Clair“ und anderen Blättern finden, wird kein Mensch von dem Geheimniß wissen. Uebrigens verräth Herr Faucher nicht das Geheimniß, sondern erklärt sich nur bereit, es zu verrathen, falls ein französischer Arzt an ihm die betreffende Operation vornehmen wolle. Es gibt unmöglich eine diskretere Weise, eine Indiskretion zu begehen.

(Ein abgehärteter Reisender.) Seitdem die Cimbern und Teutonen zum Schrecken der Römer nach auf ihren Schilde die Schneewände der Alpen jubelnd hinabglitten, hat die Schweiz noch keinen so abgehärteten Reisenden gesehen, wie den seltsamen Gast, der sich gegenwärtig in Pontresina einquartirt hat. Seit drei Wochen kampirt dort in einem Zelte auf der Wiese neben dem „Hotel Steinbock“ ein junger Engländer. Er ließ sich weder von den starken Frosten der vorletzten, noch vom sechsstägigen Schauerwetter der letzten Woche beeinflussen. Im Gegentheil, je kälter es ist, umso besser behauptet er geschlafen zu haben, und um die Abhärtung noch zu vervollkommen, nimmt der Sohn Albions jeden Morgen in aller Frühe ein Bad im Eiswasser des Morteratsbades. Sein Lager besteht aus einer Hängematte nebst zwei gewöhnlichen Wolldecken und einem Deckbett.

(Eine Megäre.) Aus Dortmund, 16. September, wird der „R. Stg.“ geschrieben: Aus Nachtsucht suchte ein 15jähriges Dienstmädchen hier die mit ihr in demselben Hause dienende Köchin zu vergiften, indem sie derselben Karbol in den Kaffee goß. Die Köchin trank das Zeug nicht, der Rachedurst des Mädchens war aber noch nicht gestillt, sie zündete das Bett der Köchin an, die auch diesmal wieder ohne Schaden zu nehmen davonkam. Die 15jährige rachgütige Person ist in Haft genommen.

(Eine Anzahl von Söhnen des Südens) wäre in der Schweiz vor einigen Tagen beinahe Opfer des Alpenports geworden. Sechs Hindus aus dem Gefolge des in Bern weilenden Maharadscha von Baroda verunglückten bei einer Besteigung des 3000 Meter hohen Diablerets-Bergstockes, der die Grenze zwischen den Kantonen Bern, Waadt und Wallis bildet, als sich eine Brücke frisch gefallenen Schnees, auf der sie gerade standen, plötzlich senkte und alle auf ihr stehenden Personen in einen Felsenpalt hinabstürzte. Die Hindus konnten nur Dank der übermenschlichen Anstrengung ihrer Führer gerettet werden.

— Du scheinst es zu lieben, vielerlei Dinge auf Dich zu nehmen, die Dich gar nichts angehen. Soll ich Dir die Wahrheit sagen? Du bist eifersüchtig, fürchtbar eifersüchtig.

— Mein Lieber, jetzt ist nicht der Augenblick, um mir eine Szene zu machen, man blickt ohnehin schon zu uns herüber. Ich bin es, der Dich diesen jungen Damen vorgestellt hat, es ist somit meine Pflicht, für Dein Benehmen verantwortlich zu sein. Du vergißt etwas zu sehr, daß Du hier nicht in der Garnison bist und daß man in unserer Welt nicht in so auffälliger Art den Hof zu machen pflegt.

— Und wenn nun meine Art der Huldigung gefallen sollte, während Deinen verliebten blöden Manieren nicht die gleiche Ehre zutheil wird? So viel ich weiß, bist Du weder der Bruder noch der Vater Edmée's.

— Kommen wir zu Ende, Bertrand, Fräulein Levasseur ist fast noch ein Kind zu nennen, sie ahnt nicht, wie kompromittirend Dein Benehmen ist.

— Und Du nimmst es auf Dich, ihr das zu sagen?

— Ihr oder ihrer Schwester, ja, ich leugne diese meine Absicht nicht.

— Das wollen wir denn doch sehen!

Er konnte nicht weiter sprechen, denn das in leisem Tonfall geführte Gespräch war beachtet worden.

— Ist es ein Zweikampf, der da vorbereitet wird? fragte Fräulein Robinson lachend, ahnungslos, wie nahe sie der Wahrheit gekommen sei.

— In der That, mein Fräulein, erwiderte Georges Bertrand, ein Zweikampf mit Champagnergläsern. D'Ansel behauptet, daß sein Kopf mehr Widerstandsfähigkeit habe wie der meine; die Pariser sagen sehr aufrichtig zu sein.

Von diesem Augenblicke an hätte man meinen sollen, daß der Champagner schon im Vorhinein Einfluß auf den jungen Mann übe; seine etwas fieberhafte Heiterkeit stakte schließlich alle Anderen an, mit Ausnahme Martha's, welche den Ton, der in der Gesellschaft herrschte, etwas übertrieben fand.

Nach dem Zubiß, welcher so lange als möglich hinausgeschoben wurde, schlugen die jungen Amerikanerinnen Gesellschaftsspiele vor, aber man fand, daß es zu heiß sei; so blieb man denn im Schatten der großen Bäume und verbrachte die Zeit in frühlichem Geplauder, auf die Stunde der Rückkehr wartend; einige Mädchen, unter denselben Edmée, freifreien in der Nähe umher, um Blumen und Farren zu suchen.

Robert, den die Neue erfaßt hatte, verließ seine Braut nicht; er sprach leise und zärtlich mit ihr, so daß die arme Martha sich für den Augenblick wenigstens zu dem Glauben hingerissen fühlte, daß er zu ihr zurückkehre, daß er geblendet worden sei und nun seinen Irrthum einsehe.

Plötzlich sah sie, wie er erbeute.

— Was gibt es?

— Ist Ihre Schwester unter den jungen Mädchen, welche dort unten sind? Ihre Augen sehen besser als die meinigen.

— Nein, sie ist entschieden nicht dort.

— Und auch Bertrand ist verschwunden, ich hätte es ahnen sollen.

— Warum? Was hat sich denn zugetragen?

— Martha, ich bin es, den die Schuld trifft. Ich habe Ihnen Bertrand vorgestellt, weil ich nicht gut anders konnte; er ist ein Kamerad, er hat sich, durch die Langweile, welche er in Trouville gefunden, dazu gedrängt, mir förmlich angeheftet, aber ich hätte Sie davon in Kenntniß setzen sollen, daß

er ein heftiger, ziemlich gewissenloser Bursche ist, durchaus nicht der Gatte, welcher für Ihre Schwester taugt.

— Befürchten Sie nichts, Edmée hegt nicht die Absicht, seine Frau zu werden, sie hat das „Für“ und „Wider“ dieser Verbindung reiflich erwogen, denn trotz ihrer scheinbar sorglosen Art hat sie einen außerordentlich praktisch entwickelten Lebenssinn, sie wird nur dann heirathen, wenn sie eine gute Partie macht. Bertrand ist Offizier, ist nicht sehr reich, und sein Name, ein erster bester Name, ohne verschönernden Titel, der reizt sie nicht.

— Aber sie läßt sich durch ihn kompromittiren! Ich wette, daß in diesem Augenblicke ihre jungen Freundinnen dort drüben über sie ihre Zungen in Bewegung setzen und sehr genau wissen, daß sie dem Kapitän Bertrand eine Unterredung gewährt hat.

Martha erhob sich.

— Gehen wir zusammen einen Rundgang machen, es wird dies einen viel natürlicheren Eindruck hervorufen, als wenn Sie allein das Zwiesgespräch der Beiden unterbrechen würden; sehr weit können sie ja nicht sein.

Martha fand, daß im Grunde genommen Robert sich die Sache zu sehr zu Herzen nehme, daß er nervös und reizbar sei und schweigend folgte sie seiner vorantretenden Gestalt.

Georges Bertrand hatte in der That, während er den jungen Mädchen seine Dienste anbot, ihnen große Farren, Klematiszweige und auch Epheuranke reichte, Edmée unter dem Vorwande, daß er verpöbelte Weikchen gefunden habe, immer weiter von den Anderen fortgezogen. Das Gestrüpp war hier sehr üppig, der eifersüchtig dahintriefelnde Bach verbreitete köstliche Frische.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstufte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon).

Gebrachte u. neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassen
offert billig **Wiener Kassen-Fabrik-Niederlage, Budapest, 5. Bez., Gütergasse 6.** 59431

Demolirung
verkauft stammend billig: **Doppelseine, Dachstuhlholz, einige Tausend Dippelböden, Thore, Brunnen.**

eine große Auswahl Thüren u. Fenster u. alle zum Bau nöthigen Materialien. Näh. **3. Sommer, Bantischerei und Baumaterialien-Hauptniederlage, väci ut 12, vis-à-vis der öst. Staatsbahn.** 10065

Eine Speisezimmer-Einrichtung, in gutem Zustande, so auch eine feine Salongarnitur ist preiswürdig zu verkaufen. Adresse in der Exped. 10080

Erzieherin
(Nbr.) gesucht zu 2 Mädchen von 9-10 Jahren, welche im Ungar., Deutschen u. Handarbeiten tüchtig ist. Gehalt fl. 240 und freie Station per Jahr. Reflektantinnen wollen ihre Zeugniskopien an **Hermann Deutsch, Modos, Banat** senden. 10103

Diplomirte deutsche **Kindergärtnerin** zu zwei Kindern gesucht. Adr. in der Exped. 59435

Lehrjunge, Christ, für Spezereihandl. wird sofort aufgenommen. Adr. in der Exped. 10098

Elegantes kleines Hotel-Caféhaus, am schönsten Platze der Hauptstadt, ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort in Tagespacht zu geben. Adr. in der Exped. 59418

Tüchtiger Kommiss der Spezerei- und Kurzwaare der der 3 Landessprachen mächtig ist, angenehmen Exterieurs, Portalkammer, tüchtiger Verkäufer, 20 fl. Gehalt, freie Station, wird sofort aufgenommen. Offerte an **Wrody Berclan, Rimasombat.** 10118

Agenten mit hoher Provision für den Verkauf von **italienischem Wein** werden aufgenommen. Offerte an die Exp. für **„Weinagentur“.** 10105

Zum Unterrichte für die 1. und 2. Bürgerklasse suche ich zum 15. Oktober eine **geprüfte Erzieherin.**

Französisch, Deutsch, Klavier unbedingt erforderlich. Ungarinen werden bevorzugt. Jahresgehalt **4-500 fl.** bei freier Station. Offerte, Zeugniskopien u. Photographie zu senden an **Karoline Münster, Mohács.** 10115

Geht zu pachten, eventuell zu kaufen in Budapest ein ebenerdiges **Haus,**

mit großem Hof u. vielen Magazinen. Offerte unter **„3163“** an die Annoncen Exped. **H. B. Goldberger, väci utca 9.** 10111

Für engl. Konversation oder als **Begleiterin** in den Nachmittagsstunden, empfiehlt sich eine solide gelehrte Dame. Briefe unter **„H. A. 13“** an die Exp. 59492

Berwalter, der deutschen, ungarischen, slavischen Sprache mächtig, in Kanzlei-Arbeiten versiert, findet sofortige Stellung. Bevorzugt ausgediente Unteroffiziere und solche, die in Regelfabriken bereits thätig gewesen sind. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Referenzen unter **„B. D.“** an die Exp. 10112

Ein tüchtiger **Kommiss** wird per sofort oder 1. Okt. acceptirt, derselbe muß der ungarischen, deutschen und slovakischen Sprache vollkommen mächtig sein, in der Manufakturwaaren- wie Herren- und Damen-Modebranche gut versiert, Auslage-Arrangements, angenehmen Menschen sein. Offerte sammt Photographie sind zu richten an **Josef Reich, Rimasombat.** 10117

Als magenstärkendes Mittel empfehle ich meinen **Perl-Slivowik** und unverfälschten **Voroviczka** aus eigener Brennerei. Versandt in Korbfässchen zu 3, 4, 5 Liter für 4, 5, beziehungsweise 6 fl. Für Flasche rückvergütige ich 1 fl. **Baruch Singer's Sohn, Bellus, Trenesiner Kom.** 59462

Fabrikengasse 13, 1. St. 21 (Gde Andrássystraße), ist ein elegantes möblirtes Zimmer zu verlassen und sofort zu beziehen. 10110

Rachhund, Eine Vollblut-Dogge ist zu verkaufen. **Dohány-utca 36, 3. Stock, Thlr 2.** 10119

Hausverkauf. Ein schönes Eckhaus in Budapest, mit Wirthshaus, auf lebhaftem Posten, ist wegen Familienangelegenheiten aus freier Hand sofort billig zu verkaufen, eventuell gegen ein anderes umzutauschen. Dasselbst sind zwei Stück Nähmaschinen Wheeler & Wilson billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 59481

Ein Brenner, der bereits Obstbranntwein, Slivowik, Treber, und Cognac erzeugt hat, wird zum sofortigen Eintritt bei Jul. Weiß in Dalsa, Slavonien, aufgenommen. 10115

Kassierin für ein größeres Spezereiwarengeschäft wird gesucht. Bewerberinnen müssen gesetzkundig sein und mit den Anfangsgründen der einfachen Buchhaltung vertraut sein. Offerte unter **„B. A. 358“** sind zu richten an die Exped. 59487

Diplomirte isr. **Lehrerin** sucht als Erzieherin oder Gesellschafterin Stelle. Antr. unter **„Lehrerin“** an die Exped. 59459

Fabrik-Verkauf. Es bietet sich Jedem, der sich für ein gutes Industrie-Geschäft interessiert, der **vorteilhafte Kauf einer rentablen, mittelst Gas-Motor-Betrieb gut eingerichteten Fabrik,** welche gegenwärtig auch in vollem Gange ist. Offerte wollen ernte Reflektanten an die Exped. unter **„E. L. 6000“** abgeben. 59468

5-600 Liter Milch gesucht vom besten mittleren Abnehmer. Adr. in der Exp. 59454

Lehrer, gelehrtsten Alters, des deutschen und ungarischen Unterrichtes in den 4 Normalklassen mächtig, wird mit einem Jahresgehalte von fl. 120 und freier Station für das Land gesucht. Adr. in der Expedition. 10109

Amtsdiener, zugleich **Platz-Zufassant,** für ein hiesiges Institut ersten Ranges **gefordert.**

Unbedingte Erfordernisse: Alter nicht über 35 Jahre, absolvirte 4 Normalklassen, Kenntniß der ungarischen und deutschen Sprache, 500 fl. baare Kaution. Ausführliche Gesuche mit Angabe des Geburtsortes, Alters, Konfession, Schulbesuch und curriculum vitae sind in ungarischer und deutscher Sprache unter Beilage **abstrichtlicher Schul- und Dienstzeugnisse** zu richten unter **„Amtsdiener Nr. 2“** an **H. B. Goldberger's Annoncen-Expedition, Wäznergasse 9.** 10108

Großer Zukunfts-Gründe-Verkauf in Rakosfalva. In der Linie der Kerepesystraße und der Rinalbahn sind **2810** □ Wieje, ferner neben der Ringbahn und dem Teiche **5982** □ Acker, geeignet für Villa, Gasthaus, Fabrikschiffment, per □ Aflaster a 3 fl. zu verkaufen. Anträge sub **„Rakosfalva Gründe“** an die Exp. erbeten. 59421

Zu der nächsten Nähe von Budapest ist eine schön gelegene hochhohe Villa mit großem Garten aus freier Hand unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näheres: Servitenplatz Nr. 1, II. Stock, rechts. 58949

Gegen Cholera!!! Guter Slivowik. Ein Demophn (Korbflasche) mit 3/4 Liter feinsten slavonischen Slivowik um fl. 4.50 franco jeder Poststation, gegen Nachnahme, verwendet die Slivowik-Brennerei **Sig. Sternberg & Comp., Pozsega** (Slavonien L.). 10088

Neines, unange-schnittenes Maturpapier à 11 fl. per Meterzentner ab Magazin zu verkaufen. Bei Abnahme von mindestens 5 Meterzentner à 10 fl. Näheres die Exped.

Praktikant für Bureau wird aufgenommen. Stenograph bevorzugt. Ungarisch-deutsche Offerte unter **„A. G. 11“** an die Exp. 59415

K r a c h! Die maschinelle Einrichtung einer zu Grunde gegangenen Pappdeckelfabrik ist billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. d. Bl. 59192

Tüchtiger junger Kommiss, der deutschen und ungar. Sprache mächtig, wird als Magazinier zum sofortigen Eintritt gesucht bei **Michael Goldschmidt, Acad.** 10132

Hübsch möblirtes geräumiges **Monatzimmer** mit separirtem Eingang im 2. oder 3. Bezirk gesucht. Offerte unter **„Sogleich“** an die Exp. 59511

Nur echte von Herrschaften abgelegte Herren- und Knabenkleider in bestem Zustande, feinst und allerbilligst 4. Bez., Nutzveritätsplatz 5, Hofmagazin 1. Auch Kleider-Verkaufsst. 9859

Wachholder-Brantwein (Voroviczka) in feinsten Qualität zu haben bei **Max Ehrlich, Budapest, VII., Karlsring 11.** 9898

Elegante Möbel gegen monatliche Ratenzahlungen. Komplett-Einrichtungen, auch einzelne Stücke, in riesig großer Auswahl erhältlich für die geehrten Offiziere, Geistlichen, Staatsbeamten, Professoren und sonstige Personen in guter Stellung in **Wien und Provinz. Möbelhalle, Budapest** (innere Stadt), **Donaugasse Nr. 15, I. Stock.** 10035

Für Atelier Mertens es tarsa wird ein tüchtiger **Regativ- und Positiv-Retoucheur** gesucht und auch ein **Praktikant** gegen kleine Zulage aufgenommen. 59502

Mignon-Clavier, kreuzsaitig, prachtvoll schön und gut, vor sehr kurzer Zeit gekauft, demnach beinahe erhalten, ein wahres Ausstellungsstück, sehr preiswürdig zu verkaufen. **József-körut 23, 3. St. 15 u. 16.** Dortselbst auch zu vermieten

2 hochlegante Wohnungen, ganze Gassenfront mit Balkon, bestehend aus 3, bez. 4 Zimmern und Nebenräumen, zu vermieten per 1. November, ev. auch früher. 10071

Suche einen **Kommiss** der Herren-Konfektionsbranche, welcher der traatischen, deutschen und ungar. Sprache mächtig ist. Derjenige, der das Manufakturgeschäft versteht, wird bevorzugt. Off. möge man an **Leopold Angel, Diakövar, Slavonien,** zu richten. 10125

Zwei elegant möblirte Zimmer, eines ins andere, der Eingang vom Vorhaus, am 1. Stock, in der Nähe der Theresienstädter Kirche, ist am 1. Oktober zu vergeben. Näheres in der Expedition. 59508

Ein Erzieher, der 4 Kindern in den Lehrgegenständen der Normalklassen ungarisch, deutsch und hebräischen Unterricht ertheilen kann und die Bglinge zum Jahresabschluss einer öffentlichen erfolgreichen Prüfung zuführen verpflichtet ist, wird mit dem Jahresgehalte per 180 fl. und freier Station sofort aufgenommen. Diplomirte Lehrer werden bevorzugt, eventuell auch Gehaltserhöhung. Offerte und Zeugnisse sind zu richten an **Hilf Dorf, Jászna, Komitat Bars, Bahnhofsstation Garambentzene.** 10128

Ein Beamtensohner wünscht zum erstenmal in ein größeres Haus als **Boune** zu größeren Kindern unterzukommen. Selbe ist in verschiedenen Handarbeiten, besonders in Weißstickerei gut bewandert. Gesl. Antr. bis Ende September unter **„Verlässlich“** postlagernd **Königsgräß.** 59506

Licht. Verkäufer, welche kaufmännisch gebildet und sich mit guten Referenzen ausweisen müssen, werden für ein größeres Fabrikgeschäft für die Provinz gesucht. Offerte sind unter **„B. & Co. 600“** postlagernd **Raab** zu richten. 10130

2 Viehwagen zu je 1000 Kgr. mit Gebläse, 2 Brückenwagen je 4000 Kgr. (mit Stala, Laufgewicht, Eisenstock und Eisenräder), alle 4 noch neu, ungebraucht, ausgezeichnet spielend, von der berühmten Firma **Buganyi & Co.,** stark gebaut; jeder größeren Landwirthschaft, Fabrik, Dampfmaschine, Brennerei, Gemeinde, Brauerei, Werke gelehrtlich bei sonstiger bedeutender Selbstverpflichtung vorgezeichnet, ungarisch gelehrtlich, auch einzeln wegen Todesfalls sehr billig veräußert.

Soße Kemmer, Grundbesitzerin, 3. Bezirk, Heugasse Nr. 23, Parterre, Thür 4, **Wien.** 59509

Egy zsidóvállású okleveles tanító kerestetik kis leányok mellé mint nevelő havi 15 frét ért es teljes ellátással. Czím a kiadóhivatalban. 10031

Gesucht französische **Lehrerin.** Näheres in der Exp. d. Bl. 59500

Manerfeine billigst zu verkaufen. **Gyar-utca 35.** 59501

Widerlose Witwe, 29 Jahre alt, katholisch, mit guten Zeugnissen, 3 Sprachen mächtig, bittet bis 1. Oktober um eine Stelle als Wirthschafterin zu einem älteren Herren oder als Beschäftigten. Auf das Land bevorzugt. Anträge erbeten unter **„E. S.“** an die Exp. 59504

Habe 100 Wagon **Handsägeschnitt** gute Buchenpfosten, auch in kleineren Partien abzugeben. 10 Wagon 2 bis 4 Meter lang, 26 bis 50 Cm. breit, 11 Cm. dick, rollbereit. Bestellung sammt Preisangabe ab Wagon Budapest an die Exped. unter **„E. P. 100.“** 59503

Ein Bindermeister, verlässlicher Arbeiter, verheirathet, sucht Stellung in einer Bierbrauerei oder in einem großen Weingehäft. Gesl. Anträge an die Exp. unter **„Bindermeister.“** 59507

Einkassierer, welche auch beim Verkauf thätig sein müssen und über **100-200 Gulden Kaution** verfügen, werden für ein größeres **Fabrikgeschäft in der Provinz** gesucht. Bewerber müssen der deutschen und ungar. Sprache mächtig sein und über gute Zeugnisse und angenehmes Exterieur verfügen. Offerte mit Angabe früherer Beschäftigung sind unter Chiffre **„B. & Comp. 800“** postlagernd **Raab** zu richten. 10129

Stallung für zwei Pferde, Wagenvermie und großer Hof in nächster Nähe des Jofefring ist per 1. November zu vermieten. Adr. in der Exp. 59471

English lady from London has still some hours free grammar, conversation and literature Address „English 1892“ at the office of this paper. 59510

Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen, Nonnen jeder Nation werden dringend für vornehme Familien gesucht durch das älteste Gouvernament-Placirungs-Institut **Franz, Barch, Franziskaner-Bazar, Gewölb 34.** 10133

Bonnesfrançaises pour des bonnes places ailleurs, présentation personnelle gage de 25-30 florins cherche Mme. Anna Gerson, Budapest, Andrassy-ut 21, Mezzanin. 10134

Praktikant mit nöthiger Schulbildung und guter Handschrift für das Direktions-Bureau einer hiesigen Aktiengesellschaft gesucht. Selbstgeschriebene ungar. und deutsche Offerte sub **„Tortschritt“** an die Exp. 59499

Infanterie-Offiziers Säbel ist zu verkaufen **V. Katona-József-utca 4, I. em. 25.** 59495

Zu Schnittzeichnen, Maßnehmen, Zuschneiden, Kleidermachen wird gründlicher Unterricht jungen Mädchen aus gutem Hause ertheilt. **H. Szénater 1, II. Stock 16, beim Johannis-Spital, Ofen.** Dasselbst werden Kleider und Schmitte nach jedem Maße verfertigt. 59493

Schriftsteller als Mitarbeiter gesucht. Näheres brieflich unter **„B. B.“** an die Exp. 59496

Zu vergeben an eine Dame möblirtes od. unmöblirtes, zweifertiges Zimmer m. separirtem Eingang, 2 Minuten von der **Andrássystraße.** Adr. in der Exp. 59497

Ein Kommiss, guter Kurzwaaren-Detailverkäufer, wird aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 59412

Fiatlak képezdei növendék lakásért szabad óráit gyermekek mellett óhajtáná tölteni. Ajánlatok: **„Képezdesznó“** cím alatt kéretnek a kiadóhivatalban. 59439

N. Nr. 24. Brief erliegt an bekannter Stelle. 59514

Videkre nevelönöt keresek; két polgár iskolai leány mellé. Magyar-francia nyelv teljes ismerete kívánatlik. Czím a kiadóhivatalban. 59513

Ein tüchtiger junger **Kommiss** (18-20 Jahre alt), der Spezerei-, Kurz- und Lederbranche, wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Auf streng soliden Lebenswandel wird großes Gewicht gelegt. Gehalt fl. 120 und freie Station pro anno. Selbstgeschriebene Offerte sind zu richten an: **J. Seidemann & Sohn, Tallya.** 10126

Ein junger **Kommiss** (18 Jahre alt), der Manufaktur- und Fischwaarenbranche, sucht einen Posten in einem anständigen feinem Hause dieser Branche, wo man auf Fleiß und Solidität Gewicht legt. Zu schreiben werden erbeten an **„S. B.“** poste restante **Tallya.** 10127

